

# Weißenitz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Weltliche Zeitung des Bezirks

**Anzeigepreis:** Vierteljährlich 20 Mk. ohne Anträge. — Einzelne Nummern  
10 Mk. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.  
Gemeindeverband-Girokonto Nr. 3. — Postcheck-  
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigepreis:** Die halbjährliche Werbung  
10 Mk. entfällt bei Werbung  
im amtlichen Teil (nur  
zum Beleben) die Seite 7, 10 Mk. — Einzelheit nach  
Rückfrage 10 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Gebue. — Druck und Verlag: Carl Gebue in Dippoldiswalde.

Nr. 152

Sonntag den 2. Juli 1922

88. Jahrgang

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Das Landessinanzamt, Abteilung für Befiz- und Verkehrssteuern, Dresden hat für seinen Bezirk mit Wirkung vom 1. Juli 1922 ab die bisherigen, in der öffentlichen Bekanntmachung vom 20. Dezember 1921 (S. Nr. 3 der Weißenitz-Zeitung vom 4. Januar 1922) festgesetzten Werte der Natural- und sonstigen Sachbezüge für die Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn um 50 vom Hundert erhöht.

**Finanzamt Dippoldiswalde und Hohenau,**  
am 29. Juni 1922.

### Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vorm. 8—12 und nachm. 3—4 Uhr,  
an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr vorm. bis  
12 Uhr mittags geöffnet.

**Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.**

### Bewohner u. Verwaltung minderjähriger Bettpapiere

Gemeindegiro-Konto Nr. 2. Postgiro-Konto Leipzig Nr. 27040

Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

### Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Juni d. J. 1228 Einzahlungen im Betrage von 850 629 M. 38 Pf., dagegen wurden 339 Rückzahlungen im Betrage von 517 180 M. 51 Pf. geleistet.

Morgen Sonntag wird zum Besten der Orgelpfeifen und der Kriegerheldenstaaten auf dem Friedhof ein Kirchenkonzert stattfinden. Ausführende sind unser Kantor Hecklitz, dann Konzertmeister Pellegrini, der durch seine Vorträge und Mitwirkung in früheren Veranstaltungen ähnlicher Art bestens bekannt ist. Fräulein Mühlriedel, die hier ebenfalls noch in bester Erinnerung steht, und der Kirchchor. Über das Programm haben wir bereits in der Mittwoch-Nummer berichtet, über Eintrittspreise gibt das Inserat in dieser Nummer Auskunft.

Das Finanzamt lässt hierdurch sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch besonders auf seine in der heutigen Nummer unseres Blattes abgedruckte Bekanntmachung über die am 1. Juli 1922 in Kraft tretende Erhöhung der bisherigen festgesetzten Werte der Natural- und sonstigen Sachbezüge für die Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn hinweisen. Für den Bezirk des Finanzamts Dippoldiswalde berechnet sich nunmehr zum Beispiel der Wert der den in der Landwirtschaft beschäftigten ledigen männlichen und weiblichen über 16 Jahre alten Arbeitern gewährten Natural- und sonstigen Sachbezüge auf monatlich 515 M. für Schweizer, Wirtschaftsgesellen usw. auf 545 M. und für Oberschweizer 555 M. Für nicht in der Landwirtschaft beschäftigte Arbeitnehmer, z. B. für Gesellen, Gehilfen usw. monatlich 616 M. weibliche Dienstboten, Aufwärterinnen usw. monatlich 225 M. und für Arbeitnehmer unter 16 Jahren monatlich 425 M.

Die Stern-Lichtspiele bringen am Sonntag ein ganz besonderes, empfehlenswertes Programm. Der bisher überall mit größtem Beifall aufgenommene neue amerikanische Großfilm "Das Abenteuer von Bostonville" wird auch hier seine gewaltige Wirkung nicht verfehlten.

Am 1. Juli vor 50 Jahren trat für die "Correspondenz-Karten" das herabgesetzte Porto von 1½ Groschen in Kraft. Und heute zum Jubiläumstage? Portoerhöhung!

Eine ruhige Geschichte, die aber doch zu denken gibt. Bekommt da ein bissiger Geschäftsmann von der Fabrik die Mitteilung, daß eine Wagenladung — der Artikel tut nichts zur Sache — für ihn aus dem Mittelerzgebirge, Gegend Oberhau, unterwegs sei. Andern Tags schon meldet ihm die Güterverwaltung den Befrag der nicht gerade niedrigen Fracht und fügt hinzu: "Bis morgen früh 9 Uhr muß der Wagen entladen sein." Schön, der Frachtbefrag wird eingeklöft, als man aber die Güter abrollen will — da ist der Wagen noch gar nicht da. Das war am Mittwoch. Ob er heute

eintreffen wird? Wir fragen nun: Wie macht man, den Wagen zu entleeren, ehe er überhaupt angekommen ist? Wenn man aber selbst über diesen Lapus hinwegsehen will, so bleibt doch die Frage offen: Wer ersezt dem Geschäftsmann oder seinem Spediteur den Zinsverlust für den gezahlten Frachtbetrag?? Die Reichsbahn, deren Verschulden hier vorliegt? Wenn die Ensladezeit auch nur gering überschritten ist, ist sie schnell mit Forderungen für jene Viertelstunden zur Hand.

Altenburg, 1. Juli. Heute vor 50 Jahren trat eine Personen-Postverbindung nach Teplitz ins Leben.

Dresden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein kommunistischer Antrag behandelt, einen aus drei Vertretern der drei sozialistischen Fraktionen zusammengesetzten Ausschuß zu wählen, der gemeinsam mit der sächsischen Regierung über die Schaffung eines Kontrollorgans beim Dresdner Polizeipräsidium zu beraten hat und der alle wichtigen Verfügungen allgemeiner Art vor ihrem Erlaß kontrollieren soll. Ferner wird der Rat ersucht, die Verwendung von schwartzweiß-roten Fahnen im Stadtgebiet zu untersagen und die städtischen Festräume deutschöölkischen und Kreisvereinen nicht mehr zur Verfügung zu stellen; ebenso den Vortrag nationalistischer Musikwerke zu verbieten. Der kommunistische Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen an einen Ausschuss überwiesen.

Die dauernde Erhöhung der Betriebsstoffpreise, Fahrer- und Arbeiterlöhne zwingt die Eisenbahn-Generaldirektion Dresden als sächsische Kraftwagenverwaltung, die Personenfahrtreise auf den staatlichen Kraftwagenlinien ab 1. Juli im allgemeinen auf 1.50 M. und die Gepäck- und Expressgutfrachten auf 50 Pf. auf ein Kilometer zu erhöhen. Für einige Linien mit besonderen örtlichen und Verkehrsverhältnissen sind Ausnahmebestimmungen getroffen worden. Der Mindestfahrtpreis beträgt künftig 3 M., die Mindestfracht für ein Stück Reisegepäck bis zu 30 Kilogramm 8 M. Das Nähere ist aus den in den Kraftomnibussen und auf den Bahnhöfen ausgehängten Preiskästen ersichtlich.

Wie der Telunion-Sachsen-Dienst erfährt, hat die Ermordung Rathenaus zu einer Einigung der drei sozialistischen Parteien in Sachsen geführt. Die praktische Auswirkung dieses Zusammenschlusses wird verabredungsgemäß in der restlosen Annahme des Polizeikrats zunächst in Erscheinung treten. Als Gegenleistung für dieses Entgegenkommen der Kommunisten ist diesen statt der „zum Schuh der Republik“ geforderten Bewaffnung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft die bereits dem Landtag zugegangene Vorlage über die Bildung einer Aushilfspolizei in Sachsen zugesandt worden.

In selbstmörderischer Absicht ließ sich Freitag früh gegen 1½, 4 Uhr der in Naundorf bei Köhlichenbroda wohnhafte Dreher Curt Jähne auf der Strecke Coswig—Naundorf in der Nähe vom Bahnhof Naundorf vom Zug überfahren.

Eine besonders frohe und billige Fahrt ins Gebirge machten jetzt die ersten Klassen der Lichtenstein-Cainsberger Schule. Auf dem Zwicker Bahnhof schenkte eine deutsch-amerikanische Dame, die zum Besuch ihrer alten Heimat Zwicker passierte, den Ausflüglern einen Tausendmarkschein, „aus Freude, zum ersten Male wieder deutsche Schulkinder zu sehen“. Dankbare Kartengäste mit den Namen aller Beteiligten sind an die freundliche Spenderin nach Aue abegangen.

Wie aus Dresden gemeldet wird, beschloß die außerordentliche Hauptversammlung der König-Friedrich-August-Hütte in Freital-Gittersee die Verschmelzung mit der Sächs-Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann in Chemnitz. Hartmann wird damit die größte reine Maschinenfabrik des europäischen Festlandes. Die Verschmelzung ist erfolgt, weil Hartmann außerordentlich stark beschäftigt ist und großen Wert auf die Gieherei der Friedrich-August-Hütte legt. Das vor etwa 3 Jahren eingerichtete Dresdner Werk von Hartmann beschäftigt etwa 2700 Arbeiter und wird voraussichtlich mit der „Hütte“ organisatorisch verschmolzen werden.

In einer amtlichen Notiz wurde vor einiger Zeit gemeldet, daß das lehige Moorlager von Bad Elster nach 1½ Jahren eingeebnet und das Gelände alsdann zu einem großen Sport- und Spielplatz für die Kurgenossen hergerichtet werden solle. Dadurch ist da und dort der irdäumliche Glaube entstanden, als welche die Moormenge in Bad Elster nur noch diese 1½ Jahre. Davon kann natürlich keine Rede sein. Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß das lehige Moorlager deshalb eingeebnet wird, weil andere Moorläger benötigt werden sollen, deren Abbau bequemer und billiger ist. Diese Lager reichen für weite Zeiten.

Freiberg. Ämlich wird aus Berlin gemeldet: Der Eigen-

tümer des bei der Ermordung Rathenaus beschädigten Kraftwagens, der in Freiberg in Sachsen wohnhafte Fabrikbesitzer Johann Küchenmeister, ist Freitag morgen in Tirol verhaftet und in das Bezirksgericht übergeführt worden. Die österreichischen Behörden sehen einem Auslieferungsantrag entgegen. Küchenmeister ist Mitglied des deutschöölkischen Schuh- und Truhbundes.

Oschatz. Mit einem Personenzug ging als beschleunigtes Eilzug ein schwerer, schwerer Kofferkorb ein, dessen Schwere in keinem Verhältnis zu dem angegebenen Inhalt stand. Da auch ein Geräusch im Korb wahrgenommen worden war, wurde derselbe die ganze Nacht beobachtet. Am frühen Morgen wurde er im Beisein eines Gendarmerie-Oberkommissars geöffnet. Man fand darin einen jungen, gut gekleideten Mann, der sich als ein ehemaliger Eisenbahngeselle aus Wurzen herausstellte. Er hatte sich eine möglichst bequeme Lagerstatt hergerichtet. Für seine Zwecke hatte sich der Räuber mit Revolver und Einbrecherhandwerkzeug ausgerüstet. Er wurde sofort festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Leipzig. Seit mehreren Jahren hat die Linke der Stadtverordneten vom Rat die Einführung der kommunalen Totenbestattung gefordert. Nunmehr stellt der Rat den Stadtverordneten mit, daß er die Vorarbeiten erledigt habe. Die Kosten für die Totenbestattung beließen sich jetzt auf durchschnittlich 3000 M. Bei nur 8000 Todesfällen würden demnach jährlich rund 24 Millionen Mark aufzuwenden sein, überdies müßte ein Anlagekapital von 12—14 Millionen Mark aufgebracht werden. Bei den jetzigen Finanzschwierigkeiten, in der sich die Stadt befindet, sei die Übernahme der Totenbestattung in die Aufgaben der Stadt deshalb ausgeschlossen. Ende dieses Jahres will der Rat erneut die Frage wieder prüfen.

Wiesenbad bei Annaberg. Die Kurgenossen des bissigen Wiesbadens haben sich in einem gemeinsamen Schreiben an die Generaldirektion der Eisenbahn Dresden mit der Bitte gewandt, zu prüfen, ob nicht das Lärmen und Qualmen der Lokomotiven auf dem Bahnhof dieses nur von Kranken und Erholungsuchenden besuchten Bades etwas eingeschränkt werden könnte. In Wiesenbad liegt das Bad und Kurhaus in der Nähe des Bahnhofs. Die Generaldirektion ist bereit, die bisherigen Missstände soweit wie möglich abzustellen.

Wolkenstein. Der bissige allgemeine Turnverein (D.T.) feiert Sonntag den 2. Juli sein 75-jähriges Bestehen. Große Teilnahme von auswärtigen Brudervereinen wird erwartet, hat doch auch der obererzgebirgische Turngau, dem unser Verein angehört, sein Escheinen zugesagt.

Meerane. Rund 10 Millionen Mark wird die Umgestaltung der elektrischen Leitung der Stadt beanspruchen. Der Rat will von einer Erweiterung des Elektrizitätswerkes absieben, vielmehr mit dem Staate einen Stromlieferungsvertrag abschließen. Zur Durchführung der staatlichen Stromlieferung macht sich eine Umspannungsanlage nötig, die 7½ Millionen Mark kostet, ferner müssen die Umschalter neu bewickelt werden, was 1½ Millionen Mark kostet, und 8 bzw. 16 Umschalter neu beschafft werden, die mit 1 Million Mark eingesetzt sind. Das jetzige Zweiphasensystem soll beibehalten werden.

Mitteldorf. Einen seltsamen Tod fand die Ehefrau des Gutsbesitzers Steyer, die in dem im Garten des Grundstückes liegenden Gänsestieg entsezt aufgefunden wurde. Wie der Arzt feststellte, muß sie beim Führenwaschen in dem Teich, der übrigens nur sehr wenig Wasser enthielt, vom Schlagkreis getroffen worden sein, worauf sie kopfüber in den Teich gestürzt ist.

Schnitz. In bedauerlicher Weise mehren sich jetzt auch wieder die Friedhofsdiebstähle. Durch die Wachsamkeit des Friedhofsgärtners wurde hier ein 17-jähriges Mädchen ermittelt und festgenommen, das verschiedene Gräber ihres Rosenschmucks raubte und, wie sich später herausstellte, die Rosen verkaufte und einen Erlös von 50—80 M. erzielte. Der Diebstahl ist in drei Fällen nachgewiesen worden. Das schon mehrfach vorbestrafe Mädchen wurde zur Anzeige gebracht.

Kriebstadt. Ein Gutsbesitzer im benachbarten Seitenhain hatte in letzter Zeit bemerkt, daß sich sein Hühnerbestand immer mehr verringerte. An einem der letzten Nachmittage fand in einem Gebüsch ein Arbeiter eine Papierhülle, die von dem Hühnerdiebstahl Zeugnis gab. Zur Auflklärung wurde nun der Gendarmerie-Diensthund aus Pirna angefordert. Der Hund nahm eine Spur auf und verfolgte den dort beschäftigten Schweizer. Nach hartnäckigem Leugnen gestand der Beschuldigte die Tat.

Thum. Die städtischen Kollegien haben den Haushalt der Gewerbeschule verabschiedet, der bei einem Bedarf von

58 200 M. einen städtischen Zuschuh von 19 726 M. vorsieht. Das Schulgeld bei der Gewerbeschule beträgt künftig 80 M. jährlich, für auswärtige Schüler 100 M. Bekanntgegeben wurde vom Ratsvorstand, daß die Kosten des neuen Krankenhauses 421 320 M. betragen, nämlich 230 252 M. Bau- und 191 067 M. Einrichtungskosten.

**Annaberg.** Gegen die beiden kommunistischen Stimmen haben die Stadtverordneten den neuen städtischen Haushaltplan genehmigt, der einen ungedeckten Fehlbetrag von 15 1/2 Millionen Mark aufweist. Es ist begründete Aussicht auf Ausgleich durch die zu erwartenden erhöhten Anteile in der Reichseinkommensteuer vorhanden.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Junt.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst keine Anträge. Auf eine Beschwerde des Abg. Kuhn (II. Soz.) gegen die Berufung des im Kapp-Putsch genannten Kapitän g. S. v. Löwensfeld zum Kommandanten des Kreuzers "Berlin" erwidert Kapitän g. S. Brüger, daß Kapitän v. Löwensfeld bei der Auflösung seines Kreisfonds die Reichsregierung in losgelöster Weise unterstellt habe. Er habe sich auch nachher absolut lohal benennen, sodass sein Amt bestand, ihm dieses Kommando vorzuenthalten, für das er auf Grund seiner Kenntnis des Auslands besonders geeignet ist.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Graefe (Dts.), ob die amerikanische Propagandareise des Schriftstellers Gustav Stresemann auf Reichsgebiet erfolge, wird entgegnet, daß das nicht der Fall sei.

Darauf wird der deutsch-russische Vertrag von Malmö dem Auswärtigen Ausschuss übertragen.

Das deutso-polnische Abkommen über die Gestaltung von Strafzonen für in Oberschlesien begangene Straftaten wird angenommen.

### Das Personenschädigungsgesetz.

Es folgt die erste Deutung eines von allen Parteien einbrachten Antrages über den Erlass der durch die Besetzung deutschen Reichsgebietes verursachten Personenschäden. Verbunden damit wird das von der Regierung vorgelegte Personenschädigungsgesetz und eine Vorlage über Teverungsmaßnahmen für Militärentner, die bereits im Ausschuss behandelt worden sind.

Nach dem Antrage der Parteien soll Erlass erfolgen. Mit Maßnahmen der freien Besatzung und für in Oberschlesien erlittene Schäden. Nach dem Personenschädigungsgesetz beträgt die Rente eines Beschädigten 30 Proz. der nach dem Reichsversorgungsgesetz zu gewährenden Gehaltszulage, wenn er das 14. Lebensjahr vollendet hat. Sie steigt stufenweise bis 100 Proz. Der Teverungszuschuh für Militärentner beträgt monatlich für einen Schwerbeschädigten bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 bis 80 Proz. 500 Mark und steigt bis 1000 M. für eine Witwe 500 M. usw.

Abg. Kaiser (Soz.) berichtet über die Ausschussverhandlungen.

Abg. Albrecht (II. Soz.) erklärt, der Militärentnerentwurf sei eine bittre Enttäuschung für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Die vorgesehenen Sätze seien völlig unzureichend.

Abg. Werthels (Kom.) lehnt die Vorlage als völlig unzureichend ab.

Abg. Meier-Szwarc (Soz.) erklärt demgegenüber, daß der Ausschuss die Vorlage einigermaßen annehmbar gemacht habe; man müsse das nehmen, was man erreichen könne.

Abg. Thiel (D. Wp.) warnt davor, in dieser Frage Agitationspolitik zu treiben.

## Bon Woche zu Woche.

### Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Immer neue Schicksalsschläge! Wenn der Schiffbrüche denkt, er könne doch noch den Kopf über Wasser bringen, so kommt er von hintenher in eine Welle, die ihn wieder hinabdrückt.

Deutschland hatte wahrlich genug und übergenug an den schweren Sorgen wegen der erdrückenden Tribute, wegen der verschobenen Anleihe und wegen der zerstörenden Brotkrise. Dazu ist nun noch die Ermordung des Außenministers gekommen, so dass die Erregung auf eine sieberhafte Erregung stieg. Wenn derartige Ereignisse an den Nerven zerrten, so erhebt sich zuerst der stürmische Ruf nach strenger Strafe, nach Rache an den Schuldigen und allen Begünstigern. Jede Gewalttat von der einen Seite läuft einen Rückschlag von der anderen Seite aus. Das liegt in der Natur der Dinge und der Menschen. Über der begreiflichen Rückschlag kann in der Erregung zur Verschlimmerung des Unglücks führen, das gefühlt und gehetzt werden sollte. Darum muss auch in den kritischen Augenblicken die Besonntheit gewahrt bleiben und nicht die Leidenschaft den Rückschlag geben, sondern die gewissenhafte Erwägung: Wie lässt sich das Vaterland retten aus dieser Not?

Die sinnende Gerechtigkeit wird schon ihren Lauf nehmen können, da die Polizei die Mörder bereits entlarvt hat, einer von ihnen schon festgenommen ist, den anderen die Flucht ins Ausland abgeschnitten zu sein scheint und der hinter ihnen stehende Geheimbund im wesentlichen aufgedeckt ist. Der schnelle Erfolg der Polizei und die Rückerziehung der Regierung kann den erregten Bürgern die Gewähr geben, daß Rathenau das letzte Opfer dieser Verschwörung bleiben wird. Daher können alle braven Bürger ihr Sinnen und Trachten darauf richten, die verderblichen Wirkungen der Schicksalsschläge abzuwenden, Volk und Reich zu retten.

Wer die Frevelstaten verurteilt, muss das Gegen teil von dem erstreben, was die Freveler in ihrem gewissenlosen Treiben erreichen wollten. Sie wollten vernichten, wir müssen aufbauen. Sie wollten die Gegenseite verschärfen und in Kampf treiben, um eine Schreckensherrschaft herbeizuführen; wir müssen die verderbliche Katastrophe verhindern und einen Ausgleich anbahnen, der uns Heil und Kraft gibt, um den inneren Frieden zu erhalten und das Kind um Deutschlands Erbherrung fortzuführen, so lange sich noch etwas Möglichkeit bietet. Diese staatsberuhenden Kräfte können aus allen Stämmen, Ständen und Parteien gesammelt werden, wenn der eine Teil auf den anderen vernünftige Rücksicht nimmt und seine Sonderinteressen so weit zurückstellt, wie es die augenblickliche Not des Vaterlandes erfordert. Jeder kann seine Ideale und Herzengründe aufrecht erhalten, um sie in lohender Weise zur Geltung zu bringen, wenn das gegenwärtige Schicksal sich verzogen hat. Es braucht nichts aufgehoben, sondern nur einiges aufgehoben zu werden.

Die vorerst Grundlage müsste sich doch eine Bevölkerung und Sammlung erreichen lassen von Menschen bis an die See und von Ostseeben bis an den besetzten Westen. Unter gegenseitiger Selbstbeherrschung und Mäßigung könnte eine Einheitsfront zusammen, die nicht bloß die Freveler abwehrt, sondern auch die unbesonnenen Ausdeuter der Frevelstaten.

Auf der Brandstätte kommt es manchmal vor, daß durch das Wasser mehr Schaden angerichtet wird, als durch das Feuer. Das muß die nationale Feuerwehr verhindern.

## Techow geständig.

### Der Führer des Mordautos.

Der als Mittäter an der Ermordung des Ministers Rathenau verhaftete Ernst Werner Techow hat nach eingehendem Verhör ein Geständnis abgelegt. Er gibt zu, von dem Morde gewusst und bei der Mordstat den Kraftwagen gelemt zu haben. Wohin seine beiden Tatgenossen sich nach dem Verbrechen gewandt haben und wo sie sich aufhalten, will Techow nicht wissen. Tillmann und Killinger bleibten dabei, daß sie mit dem Verbrechen nichts zu tun gehabt und von dem ganzen Plan nichts gewusst haben. Sie wurde, gleichwohl noch in Haft behalten.

### Geständnisse der Hamburger Polizei.

In gleicher Zeit mit der Aufdeckung des Berliner Verschwörercliques ist es auch in Hamburg gelungen, einer politischen Geheimorganisation mit Mordplänen auf die Spur zu kommen. Zur Laufe der letzten Wochen waren in Hamburg eine Reihe von Sprengstoffattentaten gegen kommunistische Führer und die kommunistische Zeitung verübt worden. Bei der Untersuchung ergab sich, daß die Täter einer politischen Geheimorganisation angehörten, die sich über das ganze Reich erstreckte und auch an der Vorbereitung und der Ausführung des Mordes an Rathenau beteiligt war. Die in der Angelegenheit der Hamburger Sprengstoffattentate festgenommenen gehörten der Abteilung "Warnecke" an, die, wie die Untersuchung einwandfrei ergab, in die Organisation C fest eingegliedert war. Wie weiter festgestellt wurde, hat die Organisation C ein Spreng- und Mordkommando, das die Befreiung politischer, vornehmlich jüdischer Persönlichkeiten auszuführen hatte. Diesem Kommando gehörten auch die vom Polizeipräsidium Berlin jetzt genannten Mörder Rathenau an. Es war beabsichtigt, außer Rathenau etwa zwölf führende jüdische Politiker zu befreien, darunter auch Theodor Wolff vom "Berliner Tageblatt" und den bekannten Hamburger Bankier Max Warburg. Warburg hat deshalb am Dienstagabend in Hamburg bei der Gründung des Überseeklubs nicht gesprochen. Auch über das Attentat auf Scheidemann wurden Ermittlungen gemacht, die ergaben, daß es von den gleichen Kreisen ausgeführt worden ist. Die Berliner Polizeibehörde nahm auf Grund der Hamburger Feststellungen die weiteren Nachforschungen auf, die im Zusammenhang mit dem bereits vorliegenden Material zur Ermittlung der Persönlichkeiten der Mörder führten.

### Verhaftung des zweiten Mörders?

Wie die "Düsseldorfer Nachrichten" melden, ist der in den Boehringer-Werken in Düsseldorf-Oberkassel angestellte Ingenieur Kauerz unter dem Verdacht der Teilnahme am Morde Rathenau verhaftet worden. Kauerz soll der Täter sein, der von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Namen Kauer oder Kauer gesucht wird. Wie verlautet, ist Kauerz am Mordtag nicht in Düsseldorf gewesen. Das Gericht von der Verhaftung drang wie ein Raussfeuer durch die Stadt. Nur mit äußerster Mühe konnten die Beamten unter dem Hinweis, daß der Verhaftete der Mörderfamilie ja noch gar nicht überführt sei, einer Lynchjustiz vorbeugen.

## Verschärfung der Schutzverordnung.

### Todesstrafe oder lebenslängliches Bußhaus für Geheimbündler.

Die polizeilichen Ermittlungen gegen die Mörder Rathenau und ihre Helfershelfer haben ergeben, daß es sich, ebenso wie bei dem Erzbergermord, auch diesmal wieder um Mitglieder der sogenannten Organisation C handelt. Die Reichsregierung sah sich infolgedessen im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten in die Notwendigkeit versetzt, im Interesse der Sicherheit des Staates und der wirksamen Fortführung der Untersuchung zu sofortigen Maßregeln zu greifen, ohne die geplante gesetzliche Regelung zum Schutz der Republik abzuwarten. Es wird deswegen der auf Grund des Artikels 48 der Verfassung erlassene Verordnung des Reichspräsidenten eine Ergänzung hinzugefügt, welche alle Teilnehmer und Mitwisser solcher Organisationen trifft.

Es wird darnach mit Todesstrafe oder mit lebenslänglichem Bußhaus bedroht, wer einer Geheimorganisation angehört, von der er weiß, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amte befindlichen oder einer freilichen republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes durch den Tod zu besiegen. Den Mitgliedern der Geheimorganisationen gleichgestellt werden sene Hintermänner, die nicht in den Mitgliederlisten geführt werden, aber die Geldmittel hergeben, die diesen Organisationen das Dasein und die Ausstattung der Mordkommandos, die Vorbereitung der Attentate und die Flucht ermöglichen. Neben der Todesstrafe oder lebenslänglichem Bußhaus kann für diese Angeschuldigten im Falle der Verurteilung auch auf Geldstrafen in einer Höhe erkannt werden, die einer Vermögenskonfiskation gleichkommen. Mit Bußhaus werden sene Personen bedroht, die um das Verleben solcher Geheimorganisationen wissen, aber die Anzeige unterlassen.

Weitere Zusätze stellen unter Strafe Verleumdung und öffentliche Beschimpfung der Opfer von Gewalttaten und ermöglichen das Verbot von periodischen Druckschriften, die sich einer zur Unabhängigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik gehörenden Handlung schuldig machen.

### Die Konferenz der Ministerpräsidenten.

In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder mit der Reichsregierung sprach sich die Mehrheit der erschienenen Ländervertreter für eine gesetzliche Fassung der zum Teil durch die Verordnung des Reichspräsidenten geregelten Bestimmungen zum Schutz der Republik aus. Ferner erklärte sich die Mehrheit bereit, im Reichsrat auf die geschäftsordnungsmäßige Stift zu verzichten, die für die Behandlung von Gesetzentwürfen vorgesehen ist, und sofort in eine Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutz der Republik einzutreten. Es ist demgemäß zu erwarten, daß der Gesetzentwurf schon Anfang nächster Woche dem Reichstag zugehen wird. Die Beratungen der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder werden fortgesetzt.

## Eine Rede Poincarés.

### Deutschlands Not — nur Fassade.

Im französischen Senat hat der Ministerpräsident Poincaré bei der großen politischen Aussprache über Frankreichs Wiederaufbaupolitik eine neue Rede gehalten, in der er sich wieder einmal in den größten Vorwürfen und Anklagen gegen Deutschland eng und schließlich neue Zwangsmaßnahmen in Aussicht stellte.

Gleich zu Anfang seiner Ausführungen stellte Poincaré die fahne Behauptung auf, Deutschland habe durch seine Finanzwirtschaft den vom Wiedergutmachungsausschuss festgesetzten Zahlungsplan unausführbar gemacht. Die Not in Deutschland sei nur Fassade. Der Überverschulden in Deutschland sei weniger hoch als anderwärts, die deutsche Industrie habe sich wesentlich bereichert, aber ihre Deutschen bleibten im Ausland und werden der Reichsbank vorenthalten. Die Vereicherung der Industriellen und Kaufleute stehe im Gegensatz zu der Verarmung des Mittelstandes und des Volkes. Deutschland gesteht sich unter Verlegung des Versailler Vertrages allerhand Luxusansgaben. Es mache große Aufwendungen für die Wiederherstellung seiner Handelsflotte, es kaufe von England Schiffe zurück und bau neue Schiffe. Deutschland sei zu seinem Traum der wirtschaftlichen Hegemonie zurückgekehrt. Frankreich könne nicht zulassen, daß Deutschland derartige Luxusansgaben mache, so lange es seine Verpflichtungen nicht erfülle. Zwecklos leide Deutschland unter einer Finanzkrise, die es aber selbst hervorgerufen habe. Aber es verfüge über Kapitalien und Einnahmen, die es seinen Gläubigern abtreten könnte. Die deutschen Industriellen seien bemüht, den Zustand der Mark andauern zu lassen, aber die Verbindungen werde dadurch nicht herabgesetzt, denn ein großer Teil desselben befindet sich im Ausland in Sicherheit.

Um diesem Zustand abzuholzen, müsse man, so schlägt Poincaré vor, gewisse Steuern für die Ausfuhr schaffen. Wenn das nicht genüge, müssten die Guthaben, die die Deutschen im Ausland angehäuft hätten, zu Reparationszahlungen herangezogen werden. Weiterhin müsse eine strenge Finanzkontrolle geschaffen werden. Die Steuern werden in Deutschland gegenwärtig in ganz unzureichender Weise eingeholt. Wenn ein deutscher Minister bereit stehe, die Wiedergutmachungsverpflichtungen wenigstens zum Teil zu erfüllen, ließen die Geheimorganisationen ihn ermorden. Die Reichsregierung werde Maßnahmen treffen müssen. Halts der Wiedergutmachungsausschuss ein verschuldetes Versagen Deutschlands feststellen wollte, werde jeder der Verbündeten nach dem Wortlaut des Vertrages das Recht haben, seinerseits Sanktionen zu verlangen. Frankreich müsse sich bemühen, sich mit seinen Verbündeten zu verständigen, aber es würde auf kein Recht, das der Vertrag ihm gibt, verzichten können.

Hinsichtlich der internationalen Anteile erklärte Poincaré, daß man verfrüht gehandelt habe. Bevor man eine Anteile ins Auge fasse, müssten die deutschen Finanzen sich gebessert haben. In diesem Augenblick ständen sie aber sehr schlecht. Deutschland sei ein kleines Land, das sich gewiß wieder erheben werde. Aber jetzt schon eine Anteile aufzulegen, das heißt mit dem Ende beginnen.

Zum Schluss seiner Rede sprach sich Poincaré nochmals ausdrücklich gegen eine Herabsetzung der deutschen Reparationspflicht aus.

## Georg v. Bollmar †.

### Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete.

Der langjährige frühere sozialdemokratische Reichstagabgeordnete Georg Heinrich v. Bollmar ist am Freitag auf seinem Landgut in Oberbayern gestorben.

Der Verstorbene, der eine eigenartige Laufbahn hatte, wurde am 7. März 1850 in München geboren. Er erhielt eine streng katholische Erziehung im Benediktiner-Gymnasium St. Stephan zu Augsburg. Als 15-jähriger trat er in ein bayrisches Kürassier-Regiment als Fahnenjung ein und wurde bereits 1866 zum Leutnant ernannt. Als solcher machte er im gleichen Jahre den Feldzug gegen Preußen mit. Im Jahre 1867 trat er aus dem bayrischen Militärdienst aus und wurde Freiwilliger bei den Truppen des römischen Kirchenstaates. Der päpstliche Dienst dauerte nur ein Jahr. Nach seiner Rückkehr nach Bayern wurde er bei der Generaldirektion der bayerischen Verkehrsanstalt angestellt und nahm als Beamter in einer Feldbahnbauabteilung im Feldzug gegen Frankreich teil. Bei dem Siegfall von Solis a. d. Po wurde Bollmar an den Beinen schwer verwundet; als Ganzinvalid schied er aus dem öffentlichen Dienst aus.

Böllmar widmete sich nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst philosophischen, wirtschaftlichen und politischen Studien, welche ihn zum Sozialdemokrat führten. Zum ersten Male wurde er 1881 in den Reichstag gewählt. Böllmar war eine markante Persönlichkeit in der deutschen Sozialdemokratie. In den ersten Jahren seiner politischen Tätigkeit dauerhaft radikal, vollzog er gegen Ende des Sozialstaatengesetzes eine tiefere Schwenzung nach rechts hin. Er vertrat die Auffassung, daß die Sozialdemokratie das Hauptgewicht auf die nächstliegenden Vorberungen, Sozialreform usw. zu legen habe. Diese Auffassung wurde zwar von der Presse der sozialdemokratischen Partei wie vom Erfurter Parteitag 1891 stark zurückgewiesen, Böllmar beharrte aber weiter auf dem Standpunkt der „praktischen Politik“. In allen den großen theoretischen Streitfragen der sozialdemokratischen Partei, Agrarfrage, Frage der Budgetbewilligung, der Kompromisse mit bürgerlichen Parteien, stand er auf dem äußersten rechten Flügel. Der sogenannte Mitterandismus, d. i. die Anteilnahme von Sozialdemokraten an der Regierung, fand in ihm einen warmen Verteidiger. Von diesem Standpunkt haben ihn auch die schweren Zusammenfälle nicht abzuwringen vermocht, die er auf den verschiedenen sozialdemokratischen Kongressen mit Nebel und anderen Vertretern der radikalen Richtung hatte.

In den letzten Jahren ist Böllmar infolge seines schlechten Gesundheitszustandes nur noch selten hervorgetreten. Er wohnt in Loenjach am Walchensee (Oberbayern).

## Politische Rundschau.

Berlin, 1. Juli 1922.

Wie offiziell mitgeteilt wird, ist der Staatsgerichtshof nach der Verordnung des Reichspräsidenten bei dem Reichsgericht gebildet, das nach gesetzlicher Vorschrift seinen Sitz in Leipzig hat.

Der frühere Kronprinz von Bayern hat bei seinem diesjährigen längeren Aufenthalt in München zum ersten Male seit der Revolution wieder das ehemalige Königliche Schloß besogen.

Für die Tötung von 13 Mann italienischer Truppen in Überseeien verlangt Italien von Deutschland und Russen als Entschädigung neun Millionen lire, die an die Familien der Opfer zu zahlen sind.

**• Pensionsansprüche heiratender Beamten.** Im Reichstag wurde folgende Anfrage eingebrochen: „Es ist ohne Zweifel eine Härte, daß Beamten, die zwecks Verheiratung aus dem Dienste scheiden, ihrer Pensionsansprüche ohne Abfindung verlustig gehen. Bei der Reichshaushaltseratung hat der Herr Reichspostminister Abhilfe in Aussicht gestellt, ohne daß indessen bisher praktische Maßnahmen getroffen worden wären. Ist die Reichsregierung bereit, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den allen Reichsbeamten im Falle ihrer Verheiratung eine Abfindungsumme gewährt wird?“

**• Neuer französischer Kommandierender General im Rheinland.** Anstelle des kürzlich in Bonn verstorbenen französischen Kommandierenden Generals des 33. mobilen Armeekorps, General Jacquot, ist der frühere Kommandeur der im Rheinland stehenden französischen Kavalleriedivision, General Simon, jetzt Oberbefehlshaber in den rechtsrheinischen Gebieten, zum Führer des 33. Korps ernannt worden.

**• Die Biersteuer.** Der Reichstagsausschuss für Volkswirtschaft behandelt in seiner letzten Sitzung die Gesetzentwürfe über die Biersteuer und über die Bohnstiftung. Der Gesetzentwurf zur Biersteuer, der die Verwendung von Fleis und Maisstärke bei der Bierbereitung vorsieht, wurde auf Vorschlag des Berichterstatters Dr. Pachnicke (Dem.) einstimmig unverändert angenommen.

Die englische Luftflotte soll um 10 Geschwader vermehrt werden.

Der amerikanische Finanzmann Morgan ist mit den übrigen Teilnehmern an der Pariser Anteilekonferenz über eingetragen, in der ersten Oktoberwoche in Paris wieder zu einer Beratung zusammenzutreten.

Ein französischer Kammer hat das Militärdienstgesetz mit 404 gegen 220 Stimmen angenommen.

Präsident Millerand und Ministerpräsident Poincaré werden zusammen mit den Marschällen Koch, Petain und dem Kriegsminister Maginot den großen Sommermarsch der Rheinarmee betrieben.

Der Generalsekretär im französischen Finanzministerium Parmentier, der mit der amerikanischen Regierung über die Rückzahlung der Kriegsschulden verhandelt, hat die Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten.

**Italien:** Der Balkan zum Nord am Mainz.

Der Balkan nimmt in einer offiziellen Note zur Erneuerung Mainz' Stellung, in dem er sie hart verurteilt. Er erklärt u. a., daß diese Tat dazu angeht, die Lage Europas noch mehr zu verschlechtern. Ein Beispiel hierfür gäbe Irland, wo sogar nicht einmal die katholische Geistlichkeit von Attentaten verschont geblieben sei.

**Frankreich:** Der „Tempo“ für deutsche Republik.

Der regierungsoffizielle Temps veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel über die republikanische Bewegung in Deutschland. Er schreibt u. a., es sei absurd, die ungünstigen republikanischen Landgebungen in Deutschland für Komödie zu erklären. Die Lage in Deutschland lege nicht nur der deutschen Regierung Blödsinn auf, sondern auch der französischen und der englischen Regierung. Gegenwärtig sei die Republik noch eine Partei oder fast eine Klasseneinrichtung. Wenn später alle deutschen Kräfte im republikanischen Sinne beraten seien, werde sich Deutschland um so besser entwideln, und zwar nach Prinzipien, die nicht notwendig zu einem Kriege führen müßten. Es sei deshalb von Wichtigkeit, die Zukunft vorzubereiten, so daß die französische Republik in Frieden mit der deutschen Republik leben könne. England kann die Errichtung dieses Friedens — so meint der „Tempo“ — sehr erleichtern, indem es z. B. auf seine Forderungen an Deutschland ganz oder teilweise verzichtet. Der Artikel schließt mit der Forderung an die Ententealliierten, ein vorläufiges Abkommen zu treffen, das Deutschland gestatten wird, für die Zukunft Atem zu schöpfen.

**England:** Sieg der Regierungstruppen in Dublin.

Die Truppen des irischen Freistaates sind noch har-

tem verlustreichen Kampf in Howth eindringen. Einer der Hauptstellen der Festung stand unter schwerem Artilleriefeuer. Der Kampf war eingestellt worden, um dem Besatzungsstab der Irländer eine zweite Möglichkeit zur Übergabe zu bieten; er lehnte jedoch ab. Hierauf wurde das Artilleriefeuer wieder aufgenommen, bis eine der Hauptmauern niedergelegt war und die Freistaatstruppen durch die Brüche eindringen konnten. Ein großer Teil der Irländer hat sich bereits ergaben. Der übrige Teil verteidigt sich noch. Es sind viele Gefangene eingefangen worden. Unter den frischen Freistaatstruppen gab es eine Anzahl Tote.

### Eine Berichtigung des Reichsverteidigungsministeriums.

Berlin, 30. Juni. Zu dem Artikel des „Vorwärts“ vom 30. Juni vormittags, Schluss mit der Entpolitisierung-Politik“ ist das Reichsverteidigungsministerium mit: Nach den bisherigen telefonischen Feststellungen ist die Darstellung des „Vorwärts“ über das Verhalten des Obersten Bevölkerung in keinem Punkte guttessend. Eine genaue Richtigstellung behält sich das Reichsverteidigungsministerium bis nach Eingang des eingeforderten schriftlichen Berichtes vor.“

### Angriff auf die Trifftabrik Helfferich.

Mannheim, 30. Juni. Wie aus Neustadt a. d. Hardt gemeldet wird, ist dort gestern eine Unzahl junger Burschen in die Trifftabrik Helfferich eingedrungen, um nach dem Abgeordneten zu suchen. Dr. Helfferich war jedoch nicht anwesend.

### Zur Verhaftung Knauer.

Düsseldorf, 30. Juni. Der in Düsseldorf verhaftete Ingenieur, der, wie verschiedene Blätter melden, der dritte von der Berliner Kriminalpolizei gesuchte Mörder Nathenau, Knauer, sein soll, kommt als Mörder am Mord nicht in Frage. Wohl ist erwiesen, daß er einer Geheimorganisation angehört. Knauer wird zwecks weiterer Vernehmung auf Erden des Berliner Polizeipräsidiums nach Berlin gebracht werden.

## Das landwirtschaftliche Nutztier.

Nürnberg, Ende Juni.

Die Tierabteilungen bei der D. A. G.-Ausstellung.

Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Noch steht uns die Ableistung eines guten Teiles unseres Kindviehs, z. B. an Italien, bevor, und dazu ist uns bereits mitgeteilt worden, daß die Ansprüche an die Qualität der zu liefernden Tiere diesmal besonders hoch geschraubt werden. Schon aus dem Grunde ist es zu begrüßen, daß wir die Ergebnisse unserer Viehdienstbararbeit beim Kindvieh nicht durch eine Ausstellung vor den Augen der Feinde gefährden. Wir wählen ja auch nicht, welchen Maßstab wir für die Beurteilung anlegen sollen. Wir sind ja doch noch sehr weit von dem, was wir vor dem Kriege geleistet haben, entfernt, noch so sehr weit, wie uns die Filme aus den Tierzuchten der verschiedenen Landesteile auf der Ausstellung im „Dorf-Kino“ immer wieder sehr drastisch zu Gemüte führen.

Also: das Kindvieh war noch nicht wieder vertreten. Dahingegen war die Ausstellung der Schweine wieder sehr respektabel geworden. Angelebt unserer heutigen Futterverhältnisse überwog dabei aber das veredelte Landschwein sehr erheblich. Das Edelschwein war verhältnismäßig selten, und man sah auch, daß die Zuchten, angelebt der fabelhaften Breite des hochwertigen Futtermittels nur der Tradition halber aufrecht erhalten werden. Das veredelte Landschwein, der den schlechteren Ernährungsverhältnissen angepaßt, an Schnellwachstum und Edelschwein nachstehende Schweineschlag, war sehr stark aus allen Teilen des Reiches, auch aus den nördlichen Zuchten, herausgeschlagen worden, durchweg Prachtstücke, vielfach und vermutlich herausfordernd, daß das alte Kriegssystem der Fleckmetzger-Hilfslieferung mit den „Beef-steaks“ und anderen sehr netten Sachen bereits wieder eingerissen ist. Dadurch wird das heutige Rüsselungswesen, das ohnehin nach gründlicher Erforschung

der Vererbungsgrundlage im Wanken ist, noch schneller untergraben; denn für die Gesamtviertel kommt es doch darauf an, mit möglichst geringen Mitteln möglichst viel Fleisch zu schaffen, nicht darauf, auf welche Weise man Fleckmetzger züchtet.

Bei der Schafzucht, die zwei große Ställe umfaßte, fiel die Nachwirkung der gewaltigen Nachfrage nach Wolle als Folge der Abschaffung vom Auslande grell ins Auge. Die letzten Jahre haben unsere Schafzucht auf einen erschrecklichen Hochstand herangetrieben, sowohl was Wolle als auch was Fleisch angeht. Die Zuchten haben den Eventualitäten, die ein Hinaufklettern der Inlandspreise auf den Weltmarktpunkt der Wollesproduktion mit sich bringen muß, durch stärkere Betonung der Fleischzucht entgegengewirkt, und auch die kleinen Schäfer im Lande werden gut tun, in dieser Hinsicht die Augen offen zu halten.

Geflügel, Ziegen und Schafe sind dagegen durchweg stärker vertreten als können, wenigstens nach dem vorjährigen Vorbilde. Das Ansehen der Ziegen mußte ja vielfach wieder zurückgehen, nachdem die Milchversorgung der Bevölkerung aus dem Kühlhaus heraus wieder auf ein halbwegs beständigendes Niveau zu klettern scheint. Die Geflügelzucht als landwirtschaftliches Betätigungsgebiet aber will sich nicht leicht einführen. Der Bauer denkt, besonders jetzt, angelebt total ausgefressener Ecken seiner Getreidefelder, trotz der hohen Geflügelpreise noch immer an die alte Wahrheit: „Wer verderben will und weiß nicht wie, der halte nur viel Hederzieh.“ Die Schäferhund-Mode aber scheint im Rückgang zu sein. Das Ausland läuft nicht mehr so wie früher. Die Ausstellung zeigte aber in allen drei Abteilungen ausgesuchtes Material, an dem der Tierkenner seine Freude haben mußte.

Die große Sache der Viehaustralierung waren die Pferde. Hier waren die schweren Kaltblüter, die „Belgier“ und „Rheinländer“, nicht vertreten. Für die schwere Arbeit beherrschten daher die „Noriker“, die „Pingauer“ und „Oberländer“ das Feld, und es scheint, daß es allmählich gelingen wird, diese Schläge gut durchzuzüchten. Die Militärverwaltung hatte früher auch in Bayern dieser Rüde entgegengearbeitet. Dieser Widerstand fällt jetzt weg. Die landwirtschaftlichen Maschinen sollen immer größere Anforderungen erfüllen. Man braucht somit schwere

Tiere. Die Belgier sind zu anspruchsvoll. Der Noriker ist noch sehr unausgeglichen: ein langer Band erinnert an die Schleswiger, er ist aber vielfach mit Steigung zum Seitentränen verknüpft. Neigung zu Schwellen und Fußbeschwerden, manchmal auch zu blauen „Möhnen“. Beinen zeigen die Aufgaben an, die sich die überwiegend bauerlichen Rüder im Obersland noch geben müssen. Es wird aber in den Kreisen der berufenen Beurteiler angenommen, daß eine gute Ausgeglichenheit mit voller Anpassung an die Aufgaben des schweren Zugpferdes verhältnismäßig leicht erreicht werden wird.

Von den leichteren Konkurrenten gegenüber den Norfern, den Oldenburghern und den Ostpreußen ist kein Wort zu verlieren: wie immer, trotz Krieg und Ausplunderung der Städte, Eggersklasse.

## Aus Stadt und Land.

**• Berlin ohne Zeitungen.** In Berlin ist es in Zeitungsgewerbe wieder zu Differenzen gekommen. Am ersten Brach bei dem Verlag Scherl ein Streit bei Scherpersonal aus, der sich am Freitag auch auf alle sonstigen großen Betriebe ausgedehnt hat, so daß die Reichshauptstadt zurzeit ohne Zeitungen ist.

**• Mord und Selbstmord.** In Breslau erschoss in seiner Wohnung der 50jährige Kaufmann Wahns seine gleichaltrige Schwester und nahm sie das Leben durch Deppen der Bülböldern. Der Grund für die Tat ist ein schweres Krebsleiden der Schwester, für die sich der Bruder aufopferte.

**• Schweres Automobilunglück bei Altenberg.** In einer Chausseekurve auf dem Wege von Burscheid nach Altenberg stürzte ein Automobil einen Abhang hinunter. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, wurden auf der Stelle getötet. Eine andere Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen. — Ein anderes Autounfall ereignete sich zwischen Havigbeck und Billerbeck; dort platzte an einem mit sechs Personen besetzten Automobil der linke Bordreifen. Die Bordradsche wurde unter dem Wagen losgerissen und eine schwangere Frau in hohem Bogen die Böschung hinabgeschleudert, so daß sie tot liegen blieb. Ein anderer Fahrgäste erlitt schwere Brustquetschungen. Die übrigen Insassen blieben unverletzt.

**• Blutiger Zwischenfall in Clausthal.** In Clausthal war es anlässlich einer väterländischen Sonnenwendfeier zu einer blutigen Schlagerie zwischen Kommunisten und Festteilnehmern gekommen. Daraufhin machte ein Walermeister in Hettstedt in den Hessischen Anzeigen für den „Vorwärts“ bekannt: „Die Ereignisse zwingen mich, hiermit öffentlich meinen Auszug aus der kommunistischen Partei zu erklären.“ Darauf sind ihm sämtliche Henslerscheiben der Straße des Erdgeschosses eingeschlagen worden. Auch an einer anderen Stelle wurden Beschlägen angebracht.

**• Der Kapitän der „Waare“ verhaftet.** In Hamburg wurde auf Grund eines Gerichtsbeschlusses Kapitän Parde, der Führer des brasilianischen Dampfers „Waare“, der im Hamburger Hafen tentierte, und an dessen Untergang dem Kapitän die Haftschuld beigegeben wird, verhaftet.

### Gedenktafel für den 2. Juli.

1644 \* Der Kanzlerredner und Schriftsteller Abraham a Sania Clara zu Kreuzenstein in Baden († 1709) — 1714 \* Der Komponist Christoph Willibald R. Gluck in Weidenwang († 1787) — 1724 \* Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg († 1803) — 1778 † Der Bibliothekar J. S. Rousseau in Ermenonville († 1712) — 1807 Aufhebung der Belagerung von Kolberg — 1911 † Der Musikkritiker Felix Mottl in München († 1856).

## Volkswirtschaft.

**• Berlin, 30. Juni. (Wörfe.)** An der Börse setzte eine gewaltige Steigerung der fremden Zahlungsmittel ein, durch die allerdings die Börse nur wenig in Niedrigkeitslage gezwungen wurde. Zur Erwartung des Zustandekommens einer internationalen Anleihe zugunsten Deutschlands waren seitens der Rundschau und der Platzspekulation Verhandlungen erfolgt, die nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Verlust geendet wurden. Der Dollar ist seit Beginn dieses Monats um nicht weniger als 100 M., das Pfund Sterling um 450 M. und der holländische Gulden um 38 M. gestiegen.

**• Der Stand der Märkte.** Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	30. 6.	29. 6.	1914
100 holländische Gulden	14382	13982	167.— M.
100 belgische Franken	3125	2926	80.— "
100 dänische Kronen	8014	7800	112.— "
100 schwedische Kronen	9617	9388	112.— "
100 italienische Lire	1747	1717	80.— "
1 englischer Pfund	1652	1610	20.— "
1 Dollar	374	374	4,20 "
100 französische Franken	3121	3078	80.— "
100 schweizerische Franken	7091	7017	80.— "
100 tschechische Kronen	715	701	"

### Welt-Nachrichten

#### Ein schweres Gefecht in Oberschlesien.

Nach einer Meldung der „V. I. am Mittag“ griffen gestern nachmittag politische Banditen von Borsigwerke aus dem Ort Hindenburg an. Der deutsche Selbstschutz in Stärke von einer Kompanie schlug den Angriff ab; die Polen zogen sich mit Verlusten zurück. Die französischen Belagerungsstruppen, die durch die Polen über die Stellung des deutschen Selbstschutzes unterrichtet waren, umgingen die Kompanie, die sich verteidigte. In dem sich entwickelten heftigen Gefecht gab es auf beiden Seiten Tote und Vermundete. Gegen 9 Uhr abends zogen sich die Franzosen unter Gewehrbaltung der Zahl ihrer Toten und Vermundeten in die Kaiserstadt zurück. Vom deutschen Selbstschutz fehlten 6 Männer, darunter eine Frau und zwei Kinder, und etwa 20 verwundet.

#### Verständigung im Umlagepreis.

Berlin, 30. Juni. Im Reichstag ist es in interfraktionellen Verhandlungen zu einem Kompromiß über die Getreideumlage gekommen. Man hat sich dabei verständigt, den Preis für Roggen auf 6900 M. festzusetzen, für Weizen auf 7400 M. die Tonne. Es sind drei Lieferungstermine vorgesehen. Von Termin zu Termin soll, falls dies erforderlich ist, eine neue Steigerung des Getreidepreises erfolgen. Landwirtschaftliche Betriebe könnten bis mehr als zwei Hektar Getreideanbaufläche abgabefrei bleiben.

Bei diesem Kompromiß haben sich neben den Regierungsparteien, Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, auch die Unabhängigen erklärt, so daß damit eine kleine Mehrheit im Reichstag plenum vorhanden wäre.

### Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 2. Juli 1922.

Ruppendorf. Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl (leicht Abendmahlseier im Sommerhalbjahr). — Sologesang aus „Elias“.

### Sport-Bericht.

Fußball. Sonntag den 2. Juli spielt die 2. Mannschaft der Fußballvereinigung des Turnvereins „Frisch auf“ gegen 1. Mannschaft Rottweindorf in Rottweindorf.

Fußball. Am Sonntag den 2. Juli veranstaltet der Turnverein „Großstein“ in Seifersdorf seinen diesjährigen Spieltag. Zur Austragung gelangen: 1. Gruppe: 1. Mittl. Rabenau, 1. Mittl. Dölls, 1. Mittl. Seifersdorf. 2. Gruppe: 1. Mittl. „Jahn“ Dippoldiswalde, 1. Mittl. von Rabenau, Dölls u. Seifersdorf. 1. Jugendgruppe: 1. Jug. Rabenau, 1. Jug. Dölls, 2. Jugendgruppe: 1. Jug. „Jahn“ Dippoldiswalde, 1. Jug. Seifersdorf, 2. Jug. Rabenau, 2. Jug. Dölls — Spielplan: 1. 7—7<sup>th</sup> 2. Jug. Seifersdorf gegen 3. Jug. Seifersdorf; 2. 7<sup>th</sup>—8<sup>th</sup> 1. Jug. Seifersdorf gegen 2. Jug. Dölls; 3. 8—8<sup>th</sup> 2. Mittl. Seifersdorf gegen 2. Mittl. Dölls; 4. 8<sup>th</sup>—9<sup>th</sup> 1. Jug. Dölls gegen 1. Jug. Rabenau; 5. 9—9<sup>th</sup> 2. Jug. Rabenau gegen 1. Jug. „Jahn“ Dippoldiswalde; 6. 9<sup>th</sup>—10<sup>th</sup> 1. Mittl. Seifersdorf gegen 1. Mittl. Dölls; 7. 10—10<sup>th</sup> 1. Mittl. „Jahn“ Dippoldiswalde gegen 2. Mittl. Rabenau; 8. 10<sup>th</sup>—11<sup>th</sup> 1. Mittl. Rabenau gegen die gewinnende vom 6. Spiel; 9. 11—11<sup>th</sup> Endspiel der 2. Jugendgruppe; 10. 11<sup>th</sup>—12<sup>th</sup> Endspiel der 2. Mittl. Gruppe. Die Sieger erhalten Urkunden. Spielleiter vom Turnverein „Jahn“ Kurt Rothe.

Gemeindeverbands-Sparkasse Seifersdorf  
expediert Sonntag den 2. Juli 1—4 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse Höckendorf  
expediert Sonntag 2. Juli 1/2—6 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse

Reinhardtsgrima.

Mittlerer Expeditionstag in Reinhardtsgrima Mittwoch  
5. Juli von 2—5 Uhr.

Herrselmarkt Dippoldiswalde vom 1. Juli 1922.

Aufgetrieben wurden 23 Hefsel und 2 Läufer, verkauft  
jämliche Hefsel zum Preise von 1200—1800 Mark pro Stück  
und für die Läufer zu 2900—3000 M.

### Aussetzel.

Witgesetze vom Chemnitzer Bank-Verein.

Zweigstelle Dippoldiswalde.

	Stammpapiere.	Rücksumme	30. 6.	29. 6.
2	Deutsche Reichsbank	150,—	150,—	150,—
2	"	77,—	78,50	78,50
4	"	103,—	105,—	105,—
5	"	77,25	77,50	77,50
5	Sparkassen-Mittel	85,875	85,50	85,50
5	Städte-Rente	64,25	64,50	64,50
5	Städte-Guts-Mittel von 55 & 100 %	98,675	98,50	98,50
5	"	98,675	99,25	99,25
5	"	98,675	98,50	98,50
5	Bauschulden-Mittel-Mittel	92,25	92,—	92,—
5	"	97,50	97,50	97,50
5	"	71,—	70,—	70,—
5	"	67,75	68,75	68,75
5	"	84,—	94,—	94,—
5	"	88,—	88,—	88,—
5	"	91,—	92,50	92,50
5	"	104,—	104,—	104,—
5	Bauschulden-Mittel, Städte, Kr. Kr.	90,—	90,—	90,—
5	"	79,50	78,12	78,12
5	"	93,75	95,75	95,75
5	"	223,—	225,50	225,50
5	Württembergische Credit-Kasse Stuttgart	270,—	270,—	270,—
5	Chemnitzer Bank-Berlin	294,—	294,—	294,—
5	Deutsche Reichsbank	505,—	520,—	520,—
5	Deutsche Rent	510,—	514,75	514,75
5	Böhmer. Bank	265,—	265,—	265,—
5	"	278,—	266,—	266,—
5	"	14382,—	14418,—	14017,50
5	100 Gulden	8014,95	8031,05	7891,20
5	100 Reinen	9617,05	9642,05	9338,25
5	100 Gulden	6137,30	6152,20	5967,60
5	100 Gulden	851,00	874,10	820,95
5	100 Gulden	7091,10	7108,90	7036,15
5	"	195,—	199,—	188,—
5	"	715,10	716,90	702,60
5	"	36,25	36,—	36,10
5	"	5862,20	5817,30	5732,80
5	"	1747,80	1752,20	1717,85
5	"	1052,90	1057,10	1010,45
5	1 Taler	374,63	374,77	374,97
5	"	521,05	3228,95	5091,10
5	"	134,67	134,42	131,32
5	"	247,65	248,35	235,70
5	"	7,87	7,87	7,87
5	"	179,50	180,50	177,—
5	"	51,18	51,32	50,18
5	"	—	—	50,32

Wer und Obst vertagen sich schlecht und den Schaden dieses Zweites hat der Magen. Krebs Eichalmzakao wirkt da als erprobter Friedenspfeifer. 100 Gramm & 11.— in allen Apotheken und in vielen Drogerien.

### Heu

zu kaufen gehünt.  
Otto Straube Nachf.,  
Schmiedeberg.

zu gebrauchter  
**Einfachapparat**  
(mit oder ohne Einfachgläser) wird  
gekauft gekauft. Angebote unter  
„K. B.“ an die Geschäftsstelle.

**Anzugstoffe**  
**Kostümstoffe**  
in reicher Auswahl und preiswert  
Freiburger Str 223, I. Etg.  
Rein Laden.

**Emaillwaren**  
empfiehlt  
Paul Friedrich Klemperermüller  
Altentreptower Straße 173,  
gegenüber der Schule.

**Metallbetten**  
Stahlmetzger, Kinderbetten,  
Stern an Preis. Preis 100.— 96 U. frei.  
Gummibettfabrik Suhl (Thür.)

### Haus-mädchen

für sofort oder später gekauft.  
Haustisch u. guter Lohn gewünscht.

Königlich Schleswigsche  
Neumelkene

Zuchtkuh,  
worunter das Kalb steht, ver-  
kauft oder verkaufen auf Schaf-  
ziehern

Max Heber,  
Großhöfen 23.

**Sattelohfien**  
und 1/2 jähriges Bullenfäß  
(sofortlich) verkauft

Müh engut Seifersdorf,  
Telephon Dippoldiswalde 74.

!! Sommerproßen !!

Ein einfaches, wunderbares  
Mittel teile ich gern jedem  
Interessenten mit.

Franz W. Poloz,

Hannover, N. 357. Schleswig 106.

**Windischhaus** : Restaurationsbetrieb  
früher Dippoldishöhe  
für den allgem. Verkehr geöffnet  
empfiehlt sich freundl. Besuchern.

### Haus „Seeblick“ Paulsdorf.

Sonntag den 2. Juli

### vornehmer BALL

Anfang 4 Uhr.

### VORANZEIGE

Dienstag den 4. Juli

### Kur-Reunion

Anfang 7 Uhr

Motorbootsverbindung von  
und nach den Zügen

### Oberer Gasthof Reichstädt

heute Sonntag

### feine Ballmusik

worauf ergebnist einladen

R. Prechtl und Frau.

worauf ergebnist einladen

Schirmre

owie alle Reparaturen und Neu-  
beschaffungen um vorliebstesten bel-

Schirm = Reichel

am Markt 21.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

Dippoldiswalde, Markt 28 Tel. 80.

Schlacht-  
pferde

taucht Herm. Schatz  
Rohrländt.

# Beilage zur Weißen-Blätter-Zeitung

Nr. 152

Sonntag den 2. Juli 1922

88. Jahrgang

## Sächsisches

**A** Anträge auf Fahrpreismäßigung. Amtlich wird mitgeteilt: Beim Reichsverkehrsministerium geht täglich eine außerordentlich große Zahl von Anträgen auf Gewährung von Fahrpreismäßigungen für die bevorstehende Reisezeit ein. In welchen Fällen Fahrpreismäßigungen zulässig sind, ist in den Tarifen genau festgelegt. Abweichungen hiervon sind nach § 6 der Verkehrsordnung nicht gestattet. Die Dienststellen und die Eisenbahndirectionen kennen diese Vorschriften und ihre Anwendungsmöglichkeit genau. Da alle beim Reichsverkehrsministerium eingehenden Anträge an die nachgeordneten Stellen zur Erledigung abgegeben werden, entsteht durch die unmittelbare Einsendung der Anträge an den Reichsverkehrsminister nur unnötiger Zeitverlust, der sogar, wenn sich die Entscheidung infolge der Weitergabe über die Zeit des Reiseantritts hinaus verzögert, den Beteiligten Nachteile bringen kann.

**A** Die neuen Fernsprechgebühren. Der Tenerungszuschlag zu den Fernsprechgebühren wird vom 1. Juli ab von 80 v. H. auf 160 v. H. erhöht. Diese Bestimmung ist, wie die Reichspostverwaltung mitteilt, in den Kreisen des Publikums und auch in Erörterungen in den Zeitungen vielfach dahin missverstanden worden, als ob die gegenwärtig zur Erhebung kommenden Gebühren, die gegenüber den Sätzen des Fernsprechgebührengesetzes und der Fernsprechordnung um 80 v. H. erhöht sind, um weitere 160 v. H. gesteigert werden sollen. Da dieses Missverständnis Verzweiflung hervergerufen und manchen Teilnehmer zur Kündigung seines Fernsprechanschlusses veranlaßt zu haben scheint, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß lediglich statt des bisherigen Tenerungszuschlags von 80 v. H. zu den gesetzlichen Fernsprechgebühren ein solcher von 160 v. H. erhoben wird.

**A** Die verzögerte Einführung von Postsendungen ist in vielen Fällen auf ein Verschulden d. A. Abstanders, nämlich auf die Unterdienung einer mangelhaften Aufsicht zurückzuführen. Namentlich ist der Bestimmungsort oft undeutlich geschrieben. Bei Herstellung der Aufschrift ist zweitmäßig schwarze Tinte oder kräftiger Farbstift anzuwenden. Die Lage nicht allgemein bekannter Orte, und solcher Orte, von denen es mehrere gleichen Namens gibt, muß näher bezeichnet werden. Welche zusätzliche Bezeichnung im Einzelfalle zu wählen ist, ergibt sich aus den Poststempeln oder aus dem Ortsverzeichnis zu den Postleitlinien, das bei den Postanstalten eingesehen werden kann und auch das Ausland umfaßt.

**A** Die Postkartenpreise auf der Eisenbahn. Mit Gültigkeit vom 10. Juli dieses Jahres ab werden die Postkartenpreise wie folgt festgesetzt: Erster Klasse 300 Mark, zweiter Klasse 150 Mark, dritter Klasse 80 Mark. Die Vormergebühren betragen: Erster Klasse 30 Mark, zweiter Klasse 15 und dritter Klasse 8 Mark.

**A** Dächer aus Erfahrtsteinen. Wie der amtliche Preisdienst mitteilt, bewont der Minister für Volkswohlfahrt in einem Erlass, daß die schwierige Beschaffung von Dachsteinen sowie der in vielen Gegenen bestehende Mangel an solchen es erforderlich macht, bei dem Eindecken von Dächern auf Erfahrtstein (Stroh, Rohr, Schindeln) zurückzugreifen. Namentlich das Lehmhindelsdach hat sich als sehr brauchbar und nach den bisher angestellten Versuchen auch als ziemlich feuerfester erwiesen, so daß zur Erfassung von Kohle seine möglichst weite Verbreitung angestrebt werden muß. Im Hinblick auf die Notwendigkeit der Herstellung und Erhaltung von ländlichen Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden unter Verwendung von Erfahrtsteinen erscheint es notwendig, dort, wo die Ortspolizeibörde noch nicht nach dem Wortlaut der Bauordnungsvorschriften Ausnahmen zugelassen besugt ist, bei der Zulassung derartiger Erfahrtsteine im Dispensewege weitgehende Rücksicht zu nehmen.

**A** 100 000 Mark durch Postgeschäft. Die Postschedordnung ist vom Reichspostminister zum 1. Juli geändert worden. Der Höchstbetrag eines Scheids wird von 20 000 auf 100 000 Mark erhöht. Die telegraphische Übermittlung von Zahlkarten, Überweisungen und Scheids wird jetzt auf Beiträge bis zu 10 000 Mark erhöht.

**M** Plauen. Unpünktliches Erscheinen der Brautpaare zur Trauung hat den biesigen Kirchenvorstand dazu veranlaßt, in allen vorkommenden Fällen einen Zuschlag von 50% auf die hochzeitsgemäß zu entrichtende Trauungsgebühr festzusetzen.

**P** Plauen i. V. Die 800-Jahr-Feier der Johanniskirche ist für den 24. September geplant. Die Vorbereitungen für dieses Kirchenfest schreiten rüdig vorwärts. Es ist eine Festchrift geplant, die von Sup. Gläzel und Studienrat Dr. Ernst Piesch verfaßt und in der Kirchengemeindevertretung von St. Johannis herausgegeben werden soll. Weiter ist die Ausgabe einer Denkmünze aus Porzellan geplant. Diese Denkmünze wird in Messing hergestellt. (Die Ausgabe von Porzellanmünzen hat sich neuerdings zur wahren Manie ausgebildet und ist nur eine Spekulation auf die Taschen der Sammler, wie es schon bei vielem 'Notgeld' der Fall war.)

**G** Grimma. Gut wird in der biesigen Gegend die Pfauen erntete ausfallen. Die Bäume tragen so viele Früchte, daß sich Veste und Zweige schon jetzt bei der erst erreichten halben Größe unter der Last beugen.

**Z** Zwickau. Der Jahrestagung des Verbandes der Ortskrankenkassen Sachsen wohnten Vertreter des Arbeitsministeriums, des Landesversicherungsamtes und des Stadtrats zu Zwickau bei. Zum Ort der nächsten Jahrestagung wurde Bautzen gewählt. Der Verband

zählte jetzt 304 Kassen mit 1 313 975 Mitgliedern. — (Schriftleiter Brandmeier vertrat bei der Versammlung die Ortskrankenkasse Dippoldiswalde-Stadt.)

## Volkswirtschaft.

**D** Deutsche Spargrämenanleihe von 1919. Die Reichsschuldenverwaltung stellt aus Sparsammlungsgründen vom 1. Juli 1922 an die unentgeltliche Übergabe von Riegsgründen der Spar-Grämenanleihe ein. Die Belohnungsliste vom 1. Juli 1922 sowie eine besondere Riegsliste (Bergschulden der Rückstände) vom 15. Juni 1922 sind vom Verlag der Allgemeinen Berglohnabstelle in Grünberg-Schleiden (Postleitzahl Nr. 12 347) zum Preise (einschließlich Porto) von 1 Stück 1,80 M., 5 Stück 3 M., 10 Stück 4 M., 100 Stück 40 M., 1000 Stück 400 M. zu beziehen; bei größerem Bedarf Anfrage beim Verlag. Belohnungen sind nur an den Verlag zu richten. Unentgeltlich können die Riegsgründen nach wie vor bei jeder Reichspost- und Reichsbankfiliale eingezogen werden.

**R** Reichsbank. Wie der letzte Ausweis der Reichsbank ergibt, ist die sehr beträchtliche Neubelastung der Kapitalauslage der Bank, die zur Monatsmitte hauptsächlich infolge gesteigerter Kreditansprüche von privater Seite eingeraten war, in der dritten Juniwoche nur zu einem verschärfungsmäßig geringeren Tell ausgesgleichen worden. Die der Reichsbank vom Zahlungsverkehr in der Berichtswoche neu abgesetzte Summe an Banknoten und Darlehnskassenscheinen belief sich auf 2640,6 Mill. M. und zwar wurde der Banknotenaufbau um 2590 Mill. M. auf 157 935,2 Mill. M. der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 50,6 Mill. M. auf 9441,2 Mill. M. In der Vergleichswoche des Vorjahrs war demgegenüber für beide Geldzahlen zusammen ein Rückgang von 7,1 Mill. M. zu beobachten. Die Kreditansprüche an die Darlehnskassen sind weiter stark gestiegen. Die Summe der austauschenden Darlehen erhöhte sich um 2040,2 Mill. M. Ein dieser Annahme entsprechender Betrag an Darlehnskassenscheinen wurde von den Darlehnskassen an die Reichsbank abgeführt, so daß bei dieser unter-

wertzuverzehrung des erwähnten in den Betrag abgegebenen Betrages eine Vermehrung ihres Bestandes an Darlehnskassenscheinen auf 11 134,8 Mill. M. zu verzeichnen ist.

**B** Berlin, 29. Juni. (Vorl.) Am der Börse steht eine sächsische Devisenhaus ein. Der Dollar wurde mit 874 notiert. Diese Aufwärtsbewegung der fremden Kaufungsmittel gab auch den Wertpapieren Nachhalt. Der Verkehr ruhte indessen wieder fast gänzlich, weil Geld äußerst knapp bleibt und weil infolge der Siedlungnahme Bayerns gegen die Reichsregierung neue innere politische Schwierigkeiten drohen. Das Publikum bereitet sich am Börsengeschäft, das durch die hohen Prostitutionen und Steuern unlosend geworden ist, nur noch vereinzelt.

## Der Höhengarten in Schellerhan.

Vor kurzem ist von Dr. Kuhfahl auf die in der Umgebung von Dresden befindlichen botanischen Gärten spezieller Richtung hingewiesen und dabei auch der Höhengarten in Schellerhan erwähnt worden.

Dieser kleine Garten hat bereits seine Geschichte: Haben Sie sala dort — er hat auch schwere Zeiten durchgemacht, und die Bestrebungen, diesen Garten durch die Nähe der Zeit hindurch zu erhalten, stehen wiederholt auf Schwierigkeiten. Als der Gründer des Schellerhauser Gartens — der bekannte ehemalige Garteninspektor G. A. Poscharsky — sein Ende nahm, fühlte, log ihm daran, daß seine Schöpfung in den Besitz des Staates überging, damit ihre Zukunft gesichert wäre. Es war nicht leicht, die möglichen Stellen der Regierung dafür zu gewinnen. Galt doch in jener Zeit (1916) als oberster Grundfaß, alles, was nicht unbedingt notwendig, lebenswichtig war und Kosten verursachte, beiseite zu schließen. Schließlich gelang es doch, einen Weg zu finden, diesen Garten zu erhalten; das Grundstück wurde vom Staat sehr preiswert erworben, das Haus einem Forstwart des Altenberger Reviers als Dienstwohnung zugewiesen, die Verwaltung und Instandhaltung des Gartens aber der Direktion des Forstbotanischen Gartens zu Tharandt übertragen. Seit der Überstellung des Unterbezirks von Tharandt nach Dresden wurde der Schellerhauser Garten an den Botanischen Gärten in Dresden angeschlossen. Dies ist zweifellos die beste Lösung. Denn jetzt kann der Geschäftspunkt, der dem Gründer vor allem vorschwebte

— Pflege der Alpenpflanzen in einer hohen Lage des Erzgebirges — wieder in den Vordergrund gerückt werden, d. h. der Garten soll in Zukunft hauptsächlich "Alpenpflanzensichtstation" des Dresdner Botanischen Gartens sein.

Bekanntlich gelingt die Anzucht und Vermehrung von Alpenpflanzen in bedeutenden Höhenlagen (Schellerhan 750 Meter) viel besser als in dem Niederungsklima von Dresden. Aus diesem Grunde haben verschiedene andere große botanische Gärten ihre besonderen Höhenstationen, zum Beispiel Dresden im Riesengebirge, Göttingen im Harz, München auf dem Schachen u. w.

Schwierig war allerdings die Finanzierung des ganzen Unternehmens, nachdem die Regierung erklärt hatte, hierfür keine Mittel zur Verfügung stellen zu können. Ein Ausweg aus dieser schwierigen Lage wurde in der Weise gefunden, daß die Regierung die Erlaubnis erteilte, einen Teil der dem Botanischen Garten durch Veranstaltungen von Sonderausstellungen zugänglichen besonderen Einnahmen zur Deckung jener Kosten zu verwenden. Wer also diese Sonderausstellungen fleißig besucht, trägt hierdurch sein Scherlein bei zur Erhaltung des Schellerhauser Gartens. Und daran haben doch alle Dresdner Interesse. Denn bei aller Kleinheit und Anspruchslosigkeit ist das sonnenbeschienene Gartchen am Fuße des Kahlenberges mit seiner stets wechselnden Blütenpracht und seinen zahlreichen interessanten Pflanzenarten bereits ein Stückchen Sehenswürdigkeit geworden in der dem Dresdner so sehr ans Herz gewachsenen Bergwelt des östlichen Erzgebirges.

Die Pflege der Alpenpflanzen war nicht das einzige Ziel, das Poscharsky bei der Anlage seines Gartens vorschwebte. Dem vortrefflichen Beobachter war nicht entgangen, auf welch niedriger Stufe der Nutzgartenbau im oberen Erzgebirge stand, und er wollte den Schellerhauser Bauern zeigen, was bei sachgemäßer Behandlung froh des freilich rauen Klimas und der kurzen sommerlichen Vegetationszeit erreicht werden kann.

Wie notwendig in dieser Höhle Anregungen — nicht nur auf gärtnerischem, sondern auch auf landwirtschaftlichem Gebiet — sind, das zeigt eindeutig der oft geradezu trostlose Zustand der Wiesen im oberen Erzgebirge: manche leuchten im prächtigen Blau von unzähligen Stiefmütterchen — dem wandernden Städter ein recht angenehmer Anblick, dem erfahrenden Landwirt ein Anzeichen äußerster Armut des Bodens an Stickstoff und anderen Nährsalzen. Es ist gewiß nicht richtig, daß die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten ihre Tätigkeit meist nur im Niederland — sozusagen in den goldenen Auen — entfalten, wo es dank dem milden Klima keine große Kunst ist, hohe Erträge herauszunehmen, während die abgelegenen Hochläden des oberen Erzgebirges, die zum Teil noch Unland sind und zu deren Urbarmachung der Landwirt gegen eine Unmasse von Feinden des Wachstums — Wind, Schnee, Frost, Abschwemmung der Bodenkraume — einen erbitterten Kampf auszufechten hat, sich selbst überlassen bleiben.

Der Erfolg ist, daß alles beim alten bleibt; die mageren Felder und Wiesen verbergen sich von Generation auf Generation und werden mangels genügender Düngung immer magerer und ärmer. Beispieldswitschen, die mit dem Rüstzeug moderner landwirtschaftlicher Erfahrungen den Feinden des Wachstums auf den Leib rütteln, könnten hier viel Segen stiften! Eine solche Beispieldswitschen im kleinen und auf gärtnerischem Gebiet waren Poscharsky's Erdbeerenkulturen, die später von Tharandt aus fortgeleitet wurden und über deren beachtenswerte Ergebnisse in der Zeitschrift für Ost- und Gartenbau berichtet worden ist. Erdbeeren, Stachelbeeren — besonders Hochstammstäucher, genügenden Windshut vorausgesetzt — sowie Gartenhimbeeren sind für das obere Erzgebirge am besten geeignete Obstsorten. Ihre Reife fällt in die Zeit des stärksten Fremdenverkehrs, so daß für diesen gut gefordert ist. Neuerdings werden auch einige Versuche gemacht mit Medizinpflanzen, die vermutlich unter dem Einfluß der Bestrahlung durch das intensive Höhenslicht einen besonders hohen Gehalt an wirksamen Stoffen aufweisen werden. Es liegt noch viel Land brach im oberen Erzgebirge, das einer zweitmäßigen Bebauung harrt. Nur muß sie eben zweitmäßig sein

— geeignete Kulturmöglichkeiten, Auswahl geeigneter Sorten — sonst ist alles umsonst. Was aber zweitmäßig ist, das zu ermitteln, ist Aufgabe des Versuchsgartens. Was mit Sorghaf und Sachsenkraut erzielt werden kann, das zeigen auch recht deutlich die masterhaften Gartenanlagen des Herrn Privatus Müller in Schellerhan, die — nur wenige hundert Meter östlich vom Höhengarten gelegen — die Ausmerksamkeit jedes Touristen auf sich lenken.

So ist also der Schellerhauser Höhengarten geeignet, nicht nur eine wertvolle Ergänzung des Dresdner Botanischen Gartens zu bilden, er kann auch vorbildlich wirken für die bodenständige Nutzgartenkultur. In diesem Sinne soll er im Laufe der Zeit noch weiter ausgebaut werden. (Dr. Anz.)

Einfache Bäckerei liefert Brotbackerei G. Schae

## Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrisch

### Geising Bahnhofs-Hotel

Bos : Max Baur

Schöne Fremdenzimmer / Bezahl. Gasträume / Amerikanische gute Küche / Beste Biere und Weine  
Auto-Unterkunft / Ställungen / Gaste. Licht / Fernstr. Amt Lauenstein 31

Hickmanns Restaurant Dippoldiswalde Schuhstraße 102  
empfiehlt keine Lokalitäten. Beste Küche. Eigene Fleischerei Gut gepflegte Biere und Weine. Übernachtung.

### Oberer Gasthof Reichstädt

bringt den verehlt. Vereinen, Touristen usw. keine bezahl. Lokalitäten. Großer Saal. Ställung für 50 Personen. Eigene Fleischerei. Gut gepflegt. Tel. Amt Dippoldiswalde 63. Reinhard Preißl.

Gasthof Schmiedeberg

I. Ergeb. (direkt am Bahnhof gelegen)  
Inh. M. vora. Schenk (Tel. 5 Amt Schmiedeberg-Röhrsdorf) empf. bezahl. Gastr. m. Gesellsch. Zimmer, Pavillon, gr. Gart. m. Veranda. Gr. eleg. Saal im Org. Bel. vorz. Verpfl. Bestgepf. Weine erster R. röm. ff. Biere, andere Getränke. Autounterkunft . . . Ausspannung

### Buschmühle Schmiedeberg.

Belletrie Sommerfrische.  
Station vor Altdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung und auf schattigen Waldwegen bereitet von allen Seiten erreichtbar. Ausgangspunkt lohn. Berggäste. Beste Verpflegung. Zugzug. Wein. Alphol. Regelbad. Bäder im Hause. Tel. Amt Schmiedeberg. Altdorf 12. R. Armpolt.

Luftkur-  
Ladenmühle  
Hirschsprung

Fremdenhof, Höhengartenstr. 1. Sonnig! i. Walde geleg. Beste Verpflegung. G. Zimmer. Karl Werner.

Hotel „zur Post“, Altenberg (Erzgebirge)  
Fid. Zimmer mit und ohne Pension. Amerikanische Verpflegung. Eig. Konditorei/Bäckerei. Saal u. Geschäftsräume. Garage. Von Berlin u. Schulen bel. befch. Hernpt. Lauenstein 41. Max Alth.

Gasthof Seifersdorf

(am Wege zur Talsperrre) von Ausflugsgärt. Vereinen und Schulen gern besucht. Schöninger Gärten, großer Tanzsaal, ff. Verpflegung. Telefon Amt Dippoldiswalde 66. Alwin Geier.

Possendorf Windmühle direkt am Bahnhof gel.

Wiss. i. Vereine u. Städte. Verano, Joh. Mart. ff. Verpfleg. P. Semper

Sommer. Hüsenhofer Höhe bei Glashütte mit einzugsreichem

## Die Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der unterstützten Volksverwaltungen hat sich nach den Berichten des Arbeitsmarktsanzeigers im ersten Drittel des Junit gegenüber dem 27. Mai um 8780 vermindert. In den einzelnen Städten betrugen die Zahlen an den beiden Tagen 6. Juni und 27. Mai: Berlin 6742 gegenüber 7352, das ist ein Rückgang von 610 Volksverwaltungen. Die höchste Anzahl hat Breslau mit 2229, die Zahl ist gegenüber dem 27. Mai um 210 zurückgegangen. Hamburg hat am 27. Mai noch 2534, am 10. Juni hatte sich die Zahl um 544 auf 1990 vermindert. In München betrug die Zahl der Bollunterstützten am 27. Mai 777, am 10. Juni 661, während in Dresden an den genannten Tagen die Zahlen 663 und 507 ausmachten. Erhebliche Abnahmen haben auch die übrigen Städte zu verzeichnen. So betrug die Abnahme in Kiel allein 280, in Leipzig 97, in Magdeburg 135. Dagegen ist in Aachen die Zahl dieselbe geblieben, während in Altona und Chemnitz 13 Erwerbslose und in Blaubeuren 53 Erwerbslose mehr unterstellt wurden als 14 Tage vorher. Die genannten Zahlen können natürlich allein nicht als grundlegend für die Beurteilung der Lage auf dem Arbeitsmarkt gelten, da sie nur die Volksverwaltungen angeben. Eine große Anzahl von Erwerbslosen erhielt überhaupt keine Unterstützung. Weiter wird in vielen Betrieben, um den Betrieb nicht ganz still zu legen, eine Verminderung der Arbeitszeit und damit natürlich auch eine Verminderung des Arbeitslohnnes durchgeführt. Die Arbeiter solcher Betriebe sind naturnäher auch teilweise erwerbslos, da sie ihre Arbeitskraft nicht voll ausüben können. Die ganze Erwerbslosenfrage darf aber nicht betrachtet werden, ohne aller jener Maßnahmen zu bedenken, die unter dem Druck der Verhältnisse aus sozialpolitischen Gründen seit der Revolution gesetzlich festgelegt sind. Dadurch wird ein großer Teil unserer Erwerbslosigkeit verschwunden, denn das zwangsläufige Halten von Angestellten aus diesem Grunde ist keine natürliche, sondern eine erzwungene Maßnahme, bei deren Wegfall sich die Erwerbslosenziffer erheblich erhöhen würde. Dies muss vor allem bei einem Vergleich mit den Auslandsziffern berücksichtigt werden, das z. T. keinen, z. T. nicht so ausgleichbaren Gebrauch von der sozialen Gesetzesgebung gemacht hat. Zumindest können die vorhin erwähnten Zahlen als die Grundzahlen unserer Arbeitslosigkeit betrachtet werden, zumal anzunehmen ist, dass die Tendenz im übrigen dieselbe sein wird.

## Gerichtssaal.

Ein neuer Kriegsbeschuldigungsprozess gegen einen deutschen Arzt. Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann jetzt ein neuer Kriegsbeschuldigungsprozess gegen den Berliner Arzt Dr. Michaelsohn. Dem Angeklagten wird von französischer Seite zur Last gelegt, dass er in Stappenazetten französische Gefangene misshandelt habe und in vielen Fällen an dem Tod der Patienten schuldig sei. In seiner Verteidigung bestreitet Dr. Michaelsohn entweder alle ihm zur Last gelegten Beschuldigungen. Er weist auf die Widerstreitigkeit vieler Kranken in seinem Lazarett hin, die die Angeklagten seines Lazarett gezeigt habe. Von Prügelstrafen und fahrlässiger Behandlung der Patienten könne jedoch keine Rede sein. In der Zeugenerhebung stellt dem Angeklagten der Generalarzt Dr. Schneider das Zeugnis eines gewissenhaften Arztes aus, der stets um das Wohl seiner Lazarett bedacht gewesen sei.

Am Warenbeschaffungsprozess Ganderer fällt das Landgericht in Kempten i. Allgäu sein Urteil. Der Kaufmann Max Emanuel wurde von der Anklage des fortgesetzten Betruges freigesprochen, dagegen des Vergehens der verbotenen Einführung schuldig erklärte und der Abg. Ganderer (Bauernbund) wegen des Vergehens der Beihilfe hierzu. Emanuel wurde zu einer Geldstrafe von 4680 416 Mark verurteilt. Ganderer zu 1170 104 Mark. Außerdem beide zu einem Wertesatz in Höhe von 858 856 Mark. Weiterhin werden die in Lindau verbotswidrig eingeführten und dadurch beschlagnahmten Waren konfisziert. Der Staatsanwalt hat gegen Emanuel wegen Betrugs zwei Jahre Gefängnis, ferner gegen Emanuel und Ganderer wegen Konterbandevergehens eine Geldstrafe von 4680 000 Mark beantragt.

## Vereine und Versammlungen.

Internationale Hilfskonferenz in Berlin. Am 9. Juli findet in Berlin eine internationale Konferenz der Hilfsorganisationen für die Hungenden in Russland statt. Die Konferenz wird von der Auswärtigen Vertretung des russischen Centralen Exekutivkomites für die Hungenden einberufen. Es sind die Vertreter aller Hilfsorganisationen sowie eine Reihe der bekanntesten aus dem sozialen Gebiete tätigen Persönlichkeiten der verschiedenen Länder eingeladen. Russland wird auf der Konferenz u. a. vertreten sein durch den Vorsitzenden der Auswärtigen Delegation für Hungerhilfe Krestinsky.

Berlin, 29. Juni. (Wacekmaier) Kümliche Mutterungen für 50 kg ab Stationen: Weizen Mährischer 920—935, Westpreußischer 911, Bleggen Mährischer 650 bis 603, Sommergerste 780—805, Hafer Mährischer 685—705, Rapsflocken 600—640, Raderbohnen 670—700, Lupinen, blaue 630—670, gelbe 720—800, Rapsflocken 580—620, Leinschoten 870—890, Trockenknödel 500—510, Mais ohne Proz. 100 kg Berlin 668—670, prompt 650—655, weggemischt 100 kg 2325—2450, Roggenmehl 100 kg 1675 bis 1800, Weizenfleis 515—530, Roggenfleis 515—530, Raps 1375—1425, Weizenaat 1300—1400, Bitterkraut 740 bis 770, R. Speisflocken 640—670, Butterkraut 600—640. — Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 kg ab Station: Drahtgepr. Weizen und Roggenstroh 140—150, Drahtgepr. Haferstroh 140—150, Bindfadengepr. Weizen- und Roggenstroh 130—145, geb. Roggenlangstroh 140—150, los. und geb. Krummstroh 100—120, Häcksel 175—190, handelsf. Heu 265—290, neues Heu 250—270, gutes Heu 290 bis 315.

Berlin, 28. Juni. (Schlachtwiehmarkt) Auftrieb: 823 Rinder, 1575 Kalber, 4076 Schafe 4452

Schweine, 54 Ziegen, 164 Schweine aus dem Memelgebiet. Preise für 1 Brt. Viehgewicht: Rinder 1400—3200, Räuber 2400—4400, Schafe 1200—3000, Schweine 5000 bis 6000. Marktverlauf: Bei Kindern und Kalbern glatt, bei Schafen ruhig, ausgezogene Ware über Rott, bei Schweinen anfangs glatt, später ruhig.

## Scherz und Ernst.

**f. Reaktion als Mittel gegen die Seckrankheit.** Wie englische Blätter berichten, gelang es kürzlich dem Schriftsteller Henry Sidgwick, der auf der kurzen Fahrt zwischen Dover und Calais hart unter der Seckrankheit zu leiden hatte, sich über diese durch das Mittel hinwegzutäuschen, dass er mit „großem Pathos und lebhaften Gestikulationen“ zweitausend Verse englischer Dichter aufstieg. Als er fertig war, war auch die Fahrt zu Ende, und er konnte beflecken, dass er sich der Krankheit gar nicht recht bewusst geworden war. Macaulay hat auf der Reise zwischen Holyhead und Dublin eine ähnliche Erfahrung gemacht. Er fuhr bei stürmischem Wetter und kämpfte verzweifelt gegen die Seckrankheit. „Da ich nicht lesen konnte“, bekannte er, „bediente ich mich eines ausgezeichneten Erkennmittels. Ich nahm in meinem Kopf das ganze „Verlorene Paradies“ durch, und ich war mit der Hälfte fertig, als die Reise zu Ende war.“ Bei Macaulays ausgezeichnetem Gedächtnis hätte er getrost bis zu den Antipoden reisen können, ohne sein Gedächtnis zu erschöpfen.

**f. Ein Fund aus alter Zeit.** Bei den Boggerarbeiten auf dem Gelände der Eisenbahn-Hauptwerkstatt in Schwerte (Ruhr) ist ein interessanter Fund gemacht worden; es wurde ein Steinblock von 2,50 Meter Länge und 1,50 Meter Breite bloßgelegt, der aus Fleischarbigem Porphyrr besteht. Es handelt sich um eine Gesteinsmasse, die in der Gegend selten oder gar nicht vorkommt, und es dürfte wohl anzunehmen sein, dass dieser Findling während der Steinholzformation sich gebildet hat und gelegentlich einer Eruption an die Oberfläche getrieben ist. Andererseits ist aber auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der Steinblock in der Eiszeit oder mit Eismassen aus den nordischen Ländern nach hier verschlagen worden ist. Da es sich um einen besonders harten Steinblock handelt, der auch in seiner Färbung und in seiner Form sich als Gedenkstein eignet, so besteht die Absicht, ihn als Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Krieger der Stadt Schwerte im Stadtwald aufzustellen.

**f. Trokt als Kapitalist.** Wie die Sowjetblätter aus Moskau melden, kam es in der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses in Moskau infolge der Entführungen eines angehenden Mitgliedes zu sehr färmlichen Szenen. Es wurde mitgeteilt, dass Trokt im stillen eine lebhafte und erfolgreiche Tätigkeit auf finanziellem Gebiete entwickelt und seit seiner Ernennung zum Polizeikommissar ein Privatvermögen von ungefähr 30 Millionen Goldrubeln gesammelt habe. — Theorie und Praxis ist zweierlei, und auch in Deutschland soll es Leute Trokyscher Weltanschauung geben, die den Kapitalismus als eigene Angelegenheit gar nicht verabscheuen.

## Die Pflege der Milchkuh.

Bei der Pflege der Milchkuh muss vor allen Dingen darauf Rücksicht genommen werden, dass andauernd hohe Milchergiebigkeit die Lungen außerordentlich in Anspruch nimmt. Daher führt gesteigerte Milchabsonderung zu einer gewissen Schwächung der Lungen, welche ihrerseits die Einwanderung bzw. Einwirkung der Tuberkelbazillen begünstigt. Um einer solchen Gefahr vorzubürgen, wird man bei allen Milchtiere auf Kräftigung der Lungen besonders bedacht sein müssen. Diese wird am besten und sichersten durch Weidegang der Tiere erreicht. Wo derselbe aber nicht durchführbar ist, sollte man den Tieren auf geeigneten Auslaufflächen wenigstens einige Stunden täglich Gelegenheit zur Einatmung reiner, sauerstoffreicher Luft bieten. Es wird dieses vielfach bei Kühen in der Beschränkung unterlassen, doch der Milchtritt derselben durch die mit dem Weidegang verbundene Bewegung nachteilig beeinflusst werden könnte. Nun wird jedoch selbst bei der stärkeren Bewegung arbeitender Kühe der Milchtritt nur wenig beeinflusst, wie dieses aus vielfachen Beobachtungen hervorgeht. Um so leichter wird daher das Bedenken gegen eine mäßige Bewegung schwinden können. Schädlich ist dagegen jede Anstrengung der Milchkuh, da sie nicht nur eine empfindliche Minderung des Milchtrittes, sondern auch eine unerwünschte Zusammenziehung der Milch verursacht. Man begeht einen groben Verstöß gegen die Gesundheit tragender Milchkuh, wenn man die Zeit der Milchproduktion, die sog. Laktationsperiode, übermäßig lange ausdehnt. Dazu kommt, dass durch ein solches Vergehen die Entwicklung des Kalbes gehemmt und die spätere Milchergiebigkeit der Kuh verringert wird. Aus diesen Gründen müssen milchreiche Kühe 6 Wochen vor dem Kalben trockenstellen werden. Sofern dies durch Unterlassung des Weizens nicht gelingt, ist die Beifütterung von Weidenshrot empfehlenswert, da solches noch vielen Erfahrungen ist ferner der Einstuss der Hauptpflege bei Milchkuhen. Dieselbe bewirkt, wenn auch nicht bedeutende, so doch immerhin beträchtliche Mehrtrittigkeit an Milch, die namentlich bei mittleren Preisen und Löhnen die Kosten dieser Pflegeart reichlich aufzuwiegeln. Das Puppen sollte nur mit der Bürste ausgeführt werden, nicht etwa mit dem Striegel, der nur zur Reinigung der Bürste zu dienen hat. Im Sommer ist das Schwimmen der Milchtiere sehr anzutreten und zwar in einem Wasser von mindestens 20 Grad Celsius. Neuerdings angefertigte Versuche haben ergeben, dass die Wasserversorgung der Milchtiere mit Hilfe von Selbstströmvorrichtungen einen nicht geringen Mehrertrag an Milch zur Folge hat, der insbesondere die Unkosten für die Anlage überreich bezahlt macht, mindestens aber deckt. — Unter keinen Umständen darf vergessen werden, dass alle Milchtiere von besonderer Neizbarkeit des Nervensystems sind und selbst die geringste Erregung sofort in der Absonderung der Milch zum Ausdruck kommt. Soll leichter deshalb nicht leiden, so muss für die Haltung aller, das Wohlbefinden der Tiere förmende Einflüsse unbedingt georgt werden. In dieser Beziehung wird am häuslichen durch Rücksichtnahme der Futter- und Weizzeiten gefündigt. Für die Erhöhung der Haltbarkeit der Milch ist die Reinigung des Euters von besonderem

Vorteil. Mit Rücksicht darauf, dass ungünstiges Ausmischen des Euters leicht eine Stodung und Herabminderung der Milchergiebigkeit überhaupt zur Folge hat, ist besonders auf gründliches Ausmischen zu achten.

## Der Landwirt im Juli.

Die Feldarbeit besteht in der ersten Hälfte des Monats noch in der Reinigung des Getreides; namentlich Wildpflanzen und Dicke sind noch energisch zu bekämpfen. Darauf ist die Heuernte zu beenden. Um die Mitte des Monats nimmt die Getreideernte ihren Anfang. Nach dem Raps und Rüben sowie Sommergerste eingebracht, geht es über die Wintergerste und den Roggen her. Dabei kommt das Dichterwort so recht zur Geltung: „Taufend fleißige Hände regen hessend sich im muntern Bund.“

Aber die Gestaltung der Getreideernte braucht nichts weiter bemerk zu werden, da jeder Landwirt mit der Behandlung des Getreides auf dem Felde von Hause aus innig vertraut ist. Indes wollen wir nicht unterlassen, daran hinzuzuwenden, dass durch das Dreschen vom Felde die höchste Ertragsgewicht und die höchsten Preise erzielt werden. Allerdings ist das Dreschen vom Felde nicht möglich, wenn nicht anhaltend gutes Erntewetter ist. Auf das Wetter muss also der Landwirt in der Erntezeit hauptsächlich acht geben und danach die Erntearbeit einzulegen.

Dem Erntewagen soll gleich der Pflug folgen. Das frühzeitige Säubern des Stoppelackers ist von großem wirtschaftlichen Wert; daher darf es niemals versäumt werden. Wenn die Witterung einen freien Tag bedingt und sonst nichts Dringendes zu tun ist, muss der Acker gleich zwischen den Mahdtagen gepflügt werden. Wo es notwendig sind Gründungsgräser (Widen, Bohnen, Erbse, Lupinen, Belutschken) oder Herbstsutter (Weizwizzen, weißer Senf, Spargel) auf den Acker zu bringen, Stoppelfeldern gegeben an bestem, wenn sie entweder gleich nach dem Mahden des Getreides oder direkt auf die Sturzfurche gedrückt und eingewalzt werden.

Die Ernte der Frühkartoffeln beginnt auch im Juli. Die abgeernteten Felder sind ebenfalls sofort zu pflügen und möglicherfalls mit Stoppelfrüchten zu bestellen.

In der Viehzucht spielt im Monat Juli die Stallhaltung eine große Rolle. Frische Luft darf in seinem Viehdurst fehlen. Die Fliegenplage muss energisch bekämpft werden. Kalkantrich mit Alaunzusatz ist zweckmäßig. Da die Fliegen gegen blaues Licht sehr empfindlich sind, empfiehlt es sich auch, die Stallfenster mit Kreisblau zu streichen. Sonst gibt es noch verschiedene Mittel zur Bekämpfung der Insektenplage, jeder Apotheker und Drogist hat welche vorrätig, doch muss davor gewarnt werden, starkreiche bezw. beizende Mittel zu verwenden. Der Grund dafür liegt darin, dass die Räume unserer Haustiere sehr empfindlich ist; starke Gerüche bereiten ihnen doch große Schmerzen. Hörner leiden die Tiere an heißen Tagen auch sehr unter Durst. Wasser darf ihnen also nie fehlen. Wassermangel begünstigt im Sommer die Rokkausseuche der Schweine außerordentlich.

## Juli.

Der Monat Juli hieß bei den Römern anfangs Quinctus, welcher Name von Quintus abgeleitet wurde und der fünfte Monat bedeutet. Später wurde der Monat Julius bzw. Juli. Der deutsche Name Heuer, ursprünglich Heubart oder der Gabentheke. Karl der Große nannte ihn Heumanoth, eine Bezeichnung, die sich neben Heuer in den einzelnen Landesteilen bis heute, allerdings in geschrückter Form, erhalten hat. Im allgemeinen heißt er Heumond.

Die Witterung des Juli wird durch zahlreiche Bauernregeln geprägt. So soll es vier Wochen regnen, wenn es um Mariä Heimsuchung, also am 2. regnet. Regnet es aber am Margareta (13.), soll sieben Wochen lang Regenwetter sein, so dass das Heu schlecht einkommt. Ist es drei Tage vor Jakobi (25.) schön, so wird das Korn dauerhaft.

Im Garten beginnt mit dem Monat Juli die Ernte. Gemüse aller Art bringt reiche Erträge. Besonders die besten Gurken bereitet man dazu vor, indem man sie auf Schreben legt, um sie vor dem Ansauen zu schützen. Auf abgeernteten Beeten erfolgt die neue Aussaat von Spinat, Salat, Karotten und Rüben. Auch Obstgärtner werden angelegt. Steinobst, Johannes- und Stachelbeeren. Sonst nimmt die Obstkerne ihren Anfang. Johannesbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Blaubeeren. Apfel gibt es in Hülle und Füll. Bei den späteren Obstsorten sind, wenn nötig, die Zweige zu stützen. Spalierbäume sind anzuhängen. Das Ostatieren auf das schlafende Auge kann noch fortgesetzt werden. Die Blumenbeete sind nach wie vor vom Unkraut zu reinigen; desgleichen die Wege und Stege des Gartens. Hecken müssen zu Anfang des Monats geschnitten werden. Der Heckenstrich darf nicht über die Mitte des Monats ausgedehnt werden. Vermehrung und Teilung frühblühender Staudengewächse ist ratsam. Die Pflege des Rosenbuschs darf nicht versäumt werden. Sonst können dauernde und zweijährige Pflanzenteile ausgefallen werden. Die Gesundheitspflege erfordert im Juli erhöhte Sorgfalt. Neben den Wanderungen durch Feld und Wald spielt das Baden eine große Rolle. Dabei ist aber die größte Vorsicht geboten. Niemals soll mit vollem Wagen und in erhabtem Zustande gebadet werden. Wer nicht schwimmen kann, soll nur an selchten Stellen baden. Herzkrankte sollen überhaupt nicht schwimmen, gesunde und träge Menschen dürfen nicht bis zur Er schöpfung schwimmen. In allen Fällen soll ein Bad nicht allzu lange ausgedehnt werden, 10 bis 15 Minuten ist lange genug.

## Gemüsebau.

Der Kleinbauer, Kleinbürger, Beamte und Arbeiter ist in der Regel darauf angewiesen, jahraus, jahrein auf demselben Lande sein Gemüse zu bauen; die aufgewandte Arbeit spielt dabei keine Rolle. Wohl aber gilt es, um andauernde gute Erträge zu erzielen, die Schäden eines mangelnden Fruchtwechsels und die einseitige Entnahme von Pflanzennährstoffen aus dem Boden nach Möglichkeit auszugleichen.

Wir besitzen stark, mäßig und schwach zehrende Gemüsearten, insofgedessen wird man zweckentsprechend das verfügbare Land in drei Schläge einteilen, von denen in jedem Jahre einer mit Stallmist oder Kompost und 20 Kilogramm Kalk für schweren Boden oder 40 Kilogramm hochprozentigen Kalkmergel für mittelschweren und leichten Boden gedüngt wird. Alle diese Zahlenangaben gelten für 1 Ar = 100 Quadratmeter.

Um Höchsterträge zu erzielen, ist nicht nur Wechselbau in oben erwähntem Sinne nötig, sondern es muß auch regelmäßig Phosphorsäure, Kali und Stickstoff dem Boden zugeschüttet werden.

Zur 1. Tracht: Stark zehrende Gewächse; dazu rechnet man alle groblättrigen Gemüse wie sämtliche Kohlarten, Salat, Spinat, Lauch, Mais, Rübis, Gurke, Rhabarber, Artischocken, Mangold, Bleichsellerie und ähnliches. Alle diese Gemüse erhalten im Herbst Stallsdüngung; sie nutzen aber auch die Fauche am besten aus, die man jedoch mit einer vier- bis fünffachen Wassermenge verdünnt.

Die Tracht 2 umfaßt die mäßig zehrenden Gemüse: Alle Wurzel-, Zwiebel- und Knollengewächse, die Mohrrüben und Karotten, Schwarzwurzeln, rote Rüben, Kartoffeln, Rettich, Radicischen, Zwiebeln und Schalotten, Tomaten, Sellerie, Winterpetersilie und Kartoffeln. Gut bewährt hat sich eine Düngung von 6 Kilogramm Thomasmehl, 3 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz und 2½ Kilogramm schwefelsaures Ammonium.

In die 3. Tracht kommen die schwach zehrenden Gewächse; zu diesen gehören Kresse, Kerbel und andere Gewürzkräuter, auch Winterlohl und Wintersalat.

Außenstehen Erbsen, Bohnen, die als stickstoffsmelnde Pflanzen sich denselben aus der Lust beschaffen. Sie brauchen daher nur 8 bis 10 Kilogramm Thomasmehl und 6 bis 8 Kilogramm Kainit (für leichtere Böden), bzw. 2 bis 2½ Kilogramm 40prozentiges Kalisalz (für schwerere Böden).

Kartoffeln von hervorragender Güte erzielt man in der 2. und 3. Tracht (im 2. oder 3. Schlag), während Frühkartoffeln am besten in Stallsdüngung gedeihen (Tracht 1 bzw. Schlag 1); man gibt ihnen außerdem 4 bis 5 Kilogramm Thomasmehl, 3 bis 4 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz und 2 bis 3 Kilogramm schwefelsaures Ammonium.

Erdbeeren werden vorteilhaft im Herbst zwischen den Reihen mit Stallsmist, dann im Winter oder zeitigen Frühjahr mit 4 Kilogramm Thomasmehl, 1 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz, 1 Kilogramm Chilisalpeter und nach dem Aberten der Früchte abermals mit 1 Kilogramm Chilisalpeter gedüngt. Wird kein Stallsmist verwendet, so gebe man als Herbstdüngung 6 Kilogramm Thomasmehl, 2 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz und im April und nach der Ernte je 1½ Kilogramm Chilisalpeter.

Bei Spargel muß man zur Kräftigung der Stäude in einem Jahre Stallsmist geben (wer sich's leisten kann, nimmt Hühner- und Taubemist) und im nächsten Jahre 8 Kilogramm Thomasmehl, 8 Kilogramm Kainit und 3 Kilogramm Chilisalpeter, sofort nachdem man mit dem Stechen aufgehört hat.

Schließlich soll man im Gemüsegarten den Dünger nicht zu tief unterbringen, die Beete unkrautfrei halten und kleine Pflanzen mit der Bratze, große ohne Bratze und zwar im Sommer gegen Abend, im Frühjahr und Herbst aber morgens ziehen.

## Nismes

Roman von Max von Wehenthurn.

(30. Fortsetzung.)

Ich habe das auch der . . ." ägernd hieß sie einen Augenblick inne und folgte dann mit einer gewissen Neuerung hinzu, „der Großmutter gesagt und sie darauf hingewiesen, daß wir verpflichtet wären, reinen

Tisch zu machen und Ihnen alles zu sagen, was wir bisher verschwiegen, aber mit der einzigen Fähigkeit, die alten Leuten oft eigen zu sein pflegt, wollte sie davon nichts wissen. Sie behauptete, in meinem Interesse schweigen zu müssen, ich aber fühle mich unfähig, diese Rolle weiter zu spielen, die mir Ihrer Güte gegenüber wie ein Betrug vorkommt; und deshalb gestatten Sie mir, einmal wenigstens frei, offen, rückhaltslos mit Ihnen zu sprechen.“

Emma Horst hielt hoch aufatmend inne und Frau Ebbard betrachtete sie mit dem Ausdruck sorgenvoller Spannung, sich die ängstliche Frage stellend, was sie denn wohl zu hören bekommen werde, ob das, was Emma aussprach, den unklaren Lustschlössern, denen sie sich zuweilen hingab, den Boden unter den Füßen wegziehen würde.

„Um meiner Beschützerin, Begleiterin, Großmutter, wie immer Sie sie nennen wollen, Leid zu ersparen, bitte ich Sie, verehrte Frau, Ihr fürs erste nichts vor dem zu sagen, was ich Ihnen gegenüber ausgesprochen habe. Ich bin nicht die, die ich scheine, bis nicht die Enkelin Hanne Bichlers und heiße auch nicht Emma Horst; trotzdem seien Sie überzeugt, daß kein Unrecht sich hinter der Täuschung birgt, die ich begangen, sondern daß nur, weil ich unter einem schweren Alp, der auf mir lastete und mich zu erdrücken drohte, ich mich gezwungen sah, einen Schritt zu tun, der nur von jenen verurteilt werden könnte, die einzig und allein nach dem starren Buchstaben des Gesetzes urteilen, und nicht bedenken, daß es auch Burden gibt, die keine Frau, die sich ihre Selbstachtung erhalten will, auf die Dauer zu ertragen fähig ist. Ich wähle mit Vorsay und Absicht das Wort Frau denn in diesem liegt ja eigentlich die Lösung meines Geheimnisses. Sie, meine teure, mütterliche Freundin sind sicherlich zu vornehm veranlagt, um ohne Aufklärung, ohne meine Rechtfertigung zu vernehmen den Stab über mich zu brechen. Wenn ich aber auch um einen anderen zu schonen, diese Rechtfertigung in dünnen Worten nicht aussprechen kann, so möge Sie doch immerhin die heilige Versicherung entgegennehmen, daß nichts, was ich getan oder unterlassen mich vor mir selbst unwert erscheinen läßt. Ihnen frei und offen ins Auge zu blenden. Selbst wenn ich jetzt vor Gottes Richterstuhl stehen würde, könnte ich nur die Erklärung abgeben, daß eine unüberwindlich Notwendigkeit mich zwang, so und nicht anders zu handeln.“

Ich war vermählt, aber nicht die Liebe, sondern nur äußere, zwingende Verhältnisse haben mich dazu gebracht, diese Ehe zu schließen, und als schwer Konflikte in mein Leben traten, tat ich mein Möglichstes, um die Fessel zu sprengen, an der mein Herz zu verbluten drohte. Erst als ich zu meinen schrankenlosen Verzweiflung erkennen lernte, daß al mein Mühen, mein Kämpfen und Ringen vergeblos sei, daß nichts auf Erden den Mann, den ich wederachten noch lieben lernte, dazu veranlassen werde mich freizugeben, erst dann nahm ich mein Schicksal selbst in die Hand und errang mir mit Gewalt die Freiheit, die er mir wehrte.

Wortlos entfloß ich aus seinem Hause, und da ich verlassen, einsam, stachelos dagestanden, wußte ich mit keinen anderen Ausweg als jenen, zu der treuen Pflegerin meiner Kindheit zu eilen und mit der flehenden Bitte an sie heranzutreten, mir Obdach und Schutz zu gewähren. Ich verstand es, jede Spur zu verwischen welche es ermöglicht haben würde, mich zu finden und die gute, treue alte nahm mich ohne zu fragen zu deuteln, zu zweifeln an ihr Herz. Ja, mehr als das, sie ebnete mir die Wege und nützte dazu den Umstand aus, daß der Tod ihr, kurz bevor ich über die Schwelle ihres Hauses trat, die Enkelin entrissen.

Mit den Papieren der Verbliebenen ausgestattet begleitete ich sie, als sie mir zuliebe die Heimat verließ, um sich hier in der Fremde ein neues Dasein zu gründen. Daß dieses uns leichter und schöner gemacht werden sollte, als wir es uns jemals hätten träumen lassen, das haben wir nur Ihnen zu danken, und eben diese Dankesschuld hat mich veranlaßt, es als dringende Pflicht zu erkennen, Ihnen die volle ungeschminkte Wahrheit zu sagen und nicht länger unter einem falschen Schein ein Mitglied des Hauses zu sein. Ich bitte Sie gleichzeitig, für Sie noch vor Emma Horst bleiben zu dürfen und mir zu gestatten daß ich Ihnen wenigstens jetzt den Namen nicht nenne, der mir vor der Welt gebührt, und zwar nicht um ein unverdientes Versteckenspiel zu treiben, sondern einzig und allein, weil ich den Mann schonen will, den ich zwar weder liebe noch achte, der aber immerhin mein Gatte ist und der furchtbar unter der Erkenntnis leiden würde, daß ich die Schmach, die ich ihm angetan, in die große Welt hinausprojekte, denn als Schmach wird er meine Flucht bezeichnen, weil sie ihn, wenn schon nicht in seiner Liebe, so doch in seiner Eitelkeit auf das furchtbarste verletzt.“

In peinlicher Spannung hatte Frau Ebbard den Worten ihrer jungen Freundin gelauscht, die sie ganz besonders erschütterten, weil sie ihr zum Grabgelaute jener stillen Hoffnungen wurden, die zu hegen sie kaum gewagt und die doch, vielleicht halb uneingesetzten, von Tag zu Tag mehr Form und Gestalt angenommen hatten. Instinktiv fühlte sie auch, daß die Mitteilungen der jungen Frau, wenn sie dieselben an Paul weitergab, diesen naturgemäß erschüttern mühten, und sie zu verschweigen, das begriff sie ganz gut, dazu besaß sie nicht das Recht. Denn wenn in Pauls Seele wirklich die Liebe zu Emma sich zu regen begonnen, war es ihre unerbittliche Pflicht, eine solche Regelung, die vom katholischen Standpunkte aufgesetzt, nicht anders als hoffnungslos sein konnte, im Keime zu zerstören.

„Sie lassen mir Gerechtigkeit widerfahren, mein Kind“, sprach Frau Ebbard mit mildem Ton, „wenn Sie nutzmaßen, daß ich es gewiß niemals sein werde, diejen Stab über eine Witschwestern bricht, die zweiselsohne, das erkenne ich an Ihrer ganzen Art, ernste Gründe haben müßte, um so zu handeln, wie Sie es getan. Trotzdem möchte ich, die viel ältere und dadurch viel erfahrene Frau, Ihnen zu Ihrem eigenen Besten den Rat geben, nicht auf die Dauer die schiese und in wahre Stellung einzunehmen, in welche Sie sich selbst

gewochnet haben. Ohne es zu wollen, täuschen Sie sonst auch andere und stützen möglicherweise Unglück", sagte sie bedeutungsvoll hinzu, "das Sie weder beobachteten, noch wünschen."

Ob Emma die Andeutung verstand, die in diesen Worten lag, ob sie mit dem Feingefühl des Weibes ahnte, daß ein besorgtes Mutterherz vorbauen wollte, um den geliebten Sohn vor etwaigem Leid zu schützen, was zu wissen, würde Frau Ebbard lebhaft gewünscht haben. Wie sie sich aber diese Klarheit verschaffen könnte, das wußte sie nicht und im Gefühl ihrer eigenen Unschuldlosigkeit sagte sie sich, daß sie fürs erste nichts anderes tun könne, als den Dingen ihren Lauf lassen und hoffen, daß die Zeit, diese beste aller Lehrmeisterinnen, ihr den Weg weisen werde, den einzuschlagen es richtige sei. Wohläufig war ja ihr Sohn noch nicht da, sie konnte sich also einstweilen dem Zauber übergeben, den Emmas Persönlichkeit auf sie ausübte und im stillen hoffen, daß sich irgend eine Lösung finden werde, die weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin allzu großen Schmerz bereite, wenn die Wege zu ebnen und zu schlichten für jene, die ihrem Herzen nahe standen, war ja das Ziel, welches sie ganz und voll erfüllte.

#### 9.

Kurt von Helmbach empfand es unliebsam, daß Paul Ebbard, dessen Bekanntschaft er unvermittelt und zufällig im Kaffeehaus gemacht, vorsichtig seinen Bildern entzündeten war und der junge Mann ihm nur bei einer zweiten Begegnung mit ziemlich lapidarer Kürze die Mitteilung gemacht hatte, daß er wieder abreise, so sein Gespräch mit Baron Hassow kein günstiges Resultat zutage gefördert habe.

Da sein Forschen nach Paul sich als vergeblich erwies, beschloß er endlich ins Blaue hinein einen Versuch zu wagen, dem Geheimnis auf den Grund zu kommen. Er kannte Hassows Scheu davor, an das Forum der Offenlichkeit gezogen zu werden und sich der Gefahr von Nachforschungen, der Möglichkeit drohender Worte, des Tadels, ausgesetzt zu sehen, und deshalb glaubte er am leichtesten zu einem Resultat zu gelangen, wenn er dergleichen tue, als ob er viel mehr wisse, als dies tatsächlich der Fall war und trachte, Hassow dadurch zu verblassen, ihn dazu zu verleiten, daß er Farbe bekenne. So fügte es sich, daß wenige Tage, nachdem Paul Ebbard sein resultloses Gespräch mit dem Baron zu Ende geführt, Kurt von Helmbach, dessen freundschaftlicher Verlehr mit Hassow in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen war, in gleicher Vorrangiger Abendstunde sich in der Villa in die Zwing einfand und als man ihm mittelte, der Baron sei noch nicht zugegen, von dem Rechte des alten Haushundes Gebraug mache und in das Schreibzimmer des Hausherrn trat, um dessen Rückkehr zu erwarten. In Gedanken versunken stand er vor dem Bilde Wallachs, nach dem Paul ihn gefragt, und blickte mit dem Ausdruck verzehrender Leidenschaft in die Augen der Frau, deren Besitz er dem Freunde von jeher geneidet hatte.

Helmbach war dermaßen in die Betrachtung des Bildes vertieft, daß er gar nicht bemerkte, daß die Tür geöffnet wurde. Hassow über die Schwelle trat

und, hinter ihm stehen bleibend, ihn halb neugierig, halb spöttisch betrachtete.

"Na, alter Schwede, was verschafft mir die selten gewordene Ehre deines Besuches und weshalb bist du so ganz und ausschließlich in den Anblick deiner heiligen, meiner Frau, vertieft, daß du mein Eintreten gar nicht bemerkst hast? Wist du etwa gesonnen, um mir Kunde von ihr zu bringen, denn daß du ihr nachspürst, ist ja für mich naturgemäß nichts Neues. Man hat seine Wege und Verbindungen und . . ."

"Der einzige Zweck meines Kommens besteht in dem Wunsche, reinen Tisch zu machen zwischen dir und mir!" rief Helmbach, der bei der Ansprache des Freundes zusammengezuckt war, denn er hatte dessen Eintreten tatsächlich nicht bemerkst.

"Fab ich dich nicht für einen Apostel der Wahrheit halte, weißt du wohl längst, daß ich deinen Worten selten Glauben schenke, dürste dir auch nicht neu sein und daß ich bei allem, was du mir mitteilst, trachte, zu ergründen, ob es Wahrheit oder Dichtung sei, ist auch nur eine natürliche Folge des sehr geringen Vertrauens, welches ich dir entgegenbringe. Wie du ganz richtig bemerkst, forsch ich dem, was mir unschädlich erscheint, nach, und so habe ich denn in Erfahrung gebracht, daß du nicht nur stolz darauf gewesen bist, die schönste Frau zu besiegen und auf diesen Besitz gewacht hast, wissend, daß sie dich nicht liebt, sondern, daß du auch jetzt noch Vorteil aus ihr zu ziehen trachtest, obwohl du weißt, daß sie nicht mehr unter den Lebenden weilt."

"Wer sagt, wer behauptet das . . . Wer will das beweisen?" sprach er mit einer Stimme, welche einige Festigkeit zu geben er sich vergeblich bemühte.

"Ich sage, ich behaupte es und ich werde auch keinen Unstand nehmen, es der ganzen Welt gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Ich habe lange genug zur Seite stehen und ansehen müssen, wie du, der du nicht um einen Funken besser, im Gegenteil noch schlechter bist als ich, die Frau unglaublich gemacht, die ich anbete; ich will und werde es nicht zugeben, daß du auch jetzt noch aus Ihrem Tode Vorteil ziebst. Was sollte mich daran hindern, den Freiherrn von Hassow, diesen Wüstling, der reuelos mehr denn ein Menschenleben zerstörte und sich nun auch noch an dem Besitz einer Toten vergreifen will, die Maske vom Antlitz zu reißen und ihn den Leuten so zu zeigen, wie er tatsächlich ist, und nicht, wie er sie glauben machen möchte, zu sein!"

Hassow stand mit fest aufeinandergepreßten Lippen da, seine Augen sprühten Funken, er rang nach Atem und stieß endlich hervor:

"Natürlich wird ein skrupelloser Abenteurer wie Kurt von Helmbach sich durch nichts veranlaßt sehen, vor Lüge und Verrat zurückzuschrecken, es kommt nur darauf an, wem die Leute mehr Glauben schenken, einem in der Gesellschaft wohlangeschienen Herrn gleich mir, oder einem Manne, der zu wiederholten Malen, so viel ich weiß, wegen allerlei unanständiger Vorgänge nahe daran gewesen ist, dem Landesgericht eingeliefert zu werden."

Helmbach starrte den Baron mit wutverzerrten Mielen an.

"Ich bin zu dir gekommen, um mit dir vernünftig zu reden, um dich zu veranlassen, wenigstens mir gegenüber wahr zu sein und nicht, um törichte Drohungen und Beleidigungen von dir entgegenzunehmen. Wenn Menschen, die nicht nur auf der Höhe des Lebens stehen, sondern auch tadellose Charaktere sind, mich einen Abenteurer nennen würden, müßte ich mir vielleicht im Grunde meines Herzens sagen, daß sie damit nicht vollständig ira Unrecht seien; wenn du aber den traurigen Mut findest, mich als Abenteurer hinzustellen, mich minderwertig einzuschätzen, so muß ich dagegen auf das allerentschiedenste Protest erheben. Zugendprozerei von dir gehört nun einmal unstreitig zu den Dingen, die ich nicht vertrage, gegen die sich mein ganzes Denken und Fühlen auflehnt und in Unbetacht dessen, daß wir einst Freunde oder, bleibt wir bei der Wahrheit, Spieghesellen gewesen sind, mache ich darauf aufmerksam, daß ich es absolut nicht vertrage, daß du dich plötzlich auf das hohe Ross setzt, den Zugendhelden spielen willst und mich als den Minderwertigen ansiehst. Wir stehen genau auf der gleichen Höhe, oder sagen wir meinetwegen in der gleichen Tiefe, und wenn du das nicht anerkenntest, so bleibt mir nichts anderes übrig, als dir in aller Form zu erklären, daß ich jedes Band zerreiße, welches es einst zwischen uns gegeben haben mag, daß ich mit dir Krieg führe, Krieg bis aufs Messer. Jedes Einlenken deinerseits ist jetzt zu spät. Du willst mir nicht aufrichtig und ehrlich sagen, wie es um deine Frau bestellt ist, willst mir nicht Einblick gewähren in das Spiel, welches du in Händen hältst . . . auch gut, das ist deine Sache und du wirst wissen, weshalb du es tust; ich aber kenne dich viel zu genau, um auch nur einen Augenblick daran zu glauben, daß das Wohl deiner Frau dir wirklich am Herzen liegt und daß ich dieses ernstlich gefährdet sehe, werde ich mir von nun an die Lebensaufgabe stellen, das Geheimnis zu ergründen, mit welchem du sie zu umhüllen beliebst, dabei jedenfalls nur bestrebt, deinen eigenen Vorteil anzunutzen."

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

\* Ueber Flurshäden an Wiesen und Feldern wird jetzt wieder sehr geklagt. In der Hauptstadt sind es schlecht erzeugene und schlecht behandelte Kinder, die nach Blumen in die Wiesen laufen und das Futter, wie auch Getreide zertrümmern. Auch unverständige Erwachsene werden dabei betroffen. Es wird deshalb auf die bewegigenswerte Mahnung verwiesen, die an einem Abkürzungsweg bei Waldheim auf der Warnungstafel eines Gutsbesitzers zu lesen ist:

Lieber Leser, merk dir das:  
Geh auf dem Weg und nicht ins Gras;  
Damit man leicht und ohne Mühsal  
Dich unterscheiden kann vom Vieh!

#### Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse Schmiedeberg.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8—12 und nachmittags 3—4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 8—12 Uhr vormittags.

Dankesachen für Gemeindebehörden bracht Carl Jehne.

Gränzen	Gewässer	Gehölze
Mit Reichstädt, Brezschendorf und Hartmannsdorf, ingleichen Friedersdorf	Die Wilde Weißeritz berührt die hiesigen Felder, allwo auch eine hölzerne Brücke darüber geht	Der Wald, so von Röthenbacher Feldern bis an die Thalmühle geht
Zwischen Borlas, Spechtitz und Paulsdorf	Am Ende der Felder geht die Dippoldisw. Weißeritz vorbei, allwo eine steinerne Brücke darüber gebauet	—
Grenzt mit Lübau	Die Dipp. Weiß. fließt vorbei und treibt die Mühle	—
Mit den Dippoldisw. Feldern, ingk. mit den Obercarsdorfer Feldern	Vorbemelte Weißeritz fließt durch dies Dorf, wo sie verschiedene Mühlen, Pochwerke, u. Pochmühlen treibt	—
Liegt zwischen Quohren, Bossendorf, Börnichen und Dipp. Heide	—	Das sogenannte Win- dischholz zwischen Quohren und Wen- disch-Carsdorf
?	—	—
Grenzt mit Reichstädt, Berreuth, Oberheeselicht, Ulberndorf und Obercarsdorf, liegt von Dresden 2 Meilen, Frauenstein 2 " Altenberg 2 " Pirna 2 " Freiberg 3 "	Die weiße Weißeritz fließet hier vorbei und geht bei der Steinbrückmühle eine steinerne Brücke darüber(?)	Die Dipp. Heide liegt vor der Stadt gegen Dresden, ist meistens Königl. Die Stadt hat ein Stück Gemein-Holz, das Bodigen genannt, zwischen der Rothen Mühle und Paulsdorf

"Sag dir zu dir getötet werden", um mit dir bestimmtig zu reden, um dir berantaffeln, wenn möglichst mit gegenwärtiger Wahrheit und Wirklichkeit, um dir die Freiheit zu geben und Selbstbestimmung den dir entgegenzunehmen.

Durch den 1709 beginnenden bis etwa 1715 andauernden Verkauf der Amtsvorwerke in Dippoldiswalde und den Amtsdörfern, deren Ertrag zur Fortführung der polnischen Angelegenheiten verwendet wurde, gingen sämliche Vorwerke und Güter des Kurfürsten-Königs in Bürger- und Bauernbesitz über, zweifl nicht, wie oben angedeutet, schon vorher Besitzveränderungen geschehen waren. Der Ackerbau der Stadt und Dorfgemeinden nahm dadurch zu, die Bedeutung des Amtes in demselben Maße ab. 1754 enthielt das Amt, ohne Dippoldiswalde, 1046 Häuser und Wirte mit 479 Hufen  $10\frac{1}{2}$  Ruten Spannhufen, 522 Hufen  $1\frac{3}{4}$  Rute Magazinhufen, 550 Hufen  $10\frac{1}{2}$  Ruten Marschhufen, mit 936 Stück Zugvieh. Die Anzahl der Gärtner und Häusler betrug gegen 600. Anfänglich war das Amt dem Meißen Kreise angegliedert. 1815 verwalteten es ein Justiz- und ein Rentbeamter, welchen das Amt Altenberg seit 1781 mit untergeben war.

In Zivil- und Polizeisachen unterstand zur selben Zeit das Amt der Erzgebirgischen Kreis- und Amtshauptmannschaft und gehörte mit den Amtstümern Frauenstein und Altenberg zum dritten Bezirk. In Hinsicht der Landesregierung, der Finanz- und Kammersachen ward es zum Erzgebirgischen Kreise gerechnet. In Steuer-, Marsch-, Einquartierungs-, Geleits- und Accisesachen der Obersteuer-, Kriegs- und Finanzkollegien hatte man es beim Meißner Kreise belassen. Aus der Dreiteilung in der Zugehörigkeit mußten sich Schwierigkeiten ergeben, bis es endgültig zur Dresdner Kreishauptmannschaft geschlagen wurde. Es bestand 1820 aus der amtsäffigen Stadt Dippoldiswalde, dem unmittelbaren Amtsstädtchen Rabenau, zwei altschriftäffigen, drei neuschriftäffigen und zwei amtschriftäffigen Rittergütern, 27 unmittelbaren Amtsdörfern und vier unmittelbaren Amtsvorwerken, darunter seit 1666 das Vorwerk St. Nikolai zu Dippoldiswalde. Als besondere Einrichtung wird hervorgehoben, daß neben der allgemeinen Brandversicherung noch eine außerordentliche Unterstützung an Brandgeschädigte besteht, nach welcher von zusammengeschlossenen Kreisen der Amtsangehörigen nach Höfen festgesetzte Getreide-, Heu-, Stroh- und Geldlieferungen, sowie Spann- und Handdienste geleistet werden. Auf die Quadratmeile kamen 1801 3676 Seelen.

Als Beschäftigungen der Bewohner gelten vornehmlich Viehzucht und Ackerbau mit lohnendem Absatz nach der Haupstadt. Erbaut werden um 1812 nach Durchschnitt mehrerer Jahre in einer gewöhnlichen Mittelernte 26 500 Scheffel Korn, 3000 Scheffel Weizen, 3000 Scheffel Gerste, 40 000 Scheffel Hafer, 10 000 Scheffel Kartoffeln. Reichlich ist auch der Flachsbau vertreten. Leineweberei als Haup beschäftigung in Röthenbach, Bärwalde, Vorlaß, Seifersdorf, Strohflechterei in Possendorf und den Dörfern in Richtung nach Pirna, Gerberei in Dippoldiswalde, Herstellung von Stuhlgestellen in Rabenau, Steinbrecherei bei Dippoldiswalde und Malter, der Betrieb von 39 Mahl-, 19 Breß-, 4 Öel- und 2 Walkmühlen und eines Eisen- und Zainhammers bilden 1815 die einzige Industrie. Der Bergbau, unter dem Bergamte Glashütte stehend, erstreckt sich in acht gangbaren Gruben auf Silber und seine Nebenerzeugnisse und Eisenstein. Der Ertrag bestand 1800 nur aus 98

Mark 1 Lot Silber, 10 $\frac{1}{2}$  Pfund Kupfer, 232 $\frac{1}{2}$ , Zentner Blei und 30 Fuder Eisenstein, zusammen an Geldwert 1606 Taler. An Zubußen und Staatsunterstützung aus der Tranksteuer wurden 6686 Taler aufgewendet.

Ueber die Rote Weißeritz führen 1814 im Amte 4 Brücken und viele hölzerne Brückchen und Stege in Sonderbesitz. Hauptsächlich auf der Straße aus dem Gebirge über Dippoldiswalde werden Holz, Bretter, Latten, auf der über Höckendorf die übrigen Erzeugnisse des Gebirges als Butter, Quark, Käse nach Dresden befördert.

War in alter Zeit der Amtmann hauptsächlich der Verwalter der Kammergüter, hier Vorwerke genannt, gewesen, der zugleich Richter über Klagsachen im Umfange des Amtes und Polizeivorstand war, so wurde durch den Verkauf der Vorwerke und durch Übergang der Ver- einnahmung und Verwaltung der Amtsgefälle an einen Rentbeamten 1815 der Amtmann von selbst zum Justizbeamten, der den Titel Justiz-, später Gerichtsamtmann führte, dem die Rechtspflege oblag; die Gerichtsämter haben seit dem 1. Oktober 1879 die Bezeichnung Amtsgerichte, der Vorstand den Namen Amtsrichter.

Eine größere Einheit, als Amt und Pflege hatte im Mittelalter auf kirchlichem Gebiete in dem Erzpriestersprengel Dippoldiswalde bestanden, welcher das spätere Amt Altenberg mit umfasste. Durch den Austausch der Erzeugnisse aus den fruchtbaren Tälern des hiesigen Amtes mit denen des Gebirges war auch eine wirtschaftliche Annäherung erfolgt, und die Aemter Altenberg und Dippoldiswalde sahen sich aufeinander angewiesen, weswegen der Verkehr auf den Straßen vom Gebirge nach dem Niederlande und umgekehrt ein lebhafte war. Von 1781 ab, wo das Amt Altenberg mit dem unserer Stadt vereinigt wurde, war dann auch die Verwaltungseinheit geschaffen, welche dem Umfange der heutigen Amtshauptmannschaft entspricht. Wenn sich die Vereinigung auch wieder lockerte, so blieb die wirtschaftliche doch bestehen und es entsprach daher den Wünschen beider Teile, als 1874 die Amtshauptmannschaft begründet und damit die Verwaltungseinheit wieder hergestellt wurde.

### Amtsvorsteher zu Dippoldiswalde.

Ludwig von Greußen, Voigt zu Dresden, beginnt mit dem 13. März 1401 die Rechnungen über das Amt Dippoldiswalde.

Nicolaus von Rechenberg, Voigt 1420.

Cunrad v. Waczldurff, 1. November 1443 Voigt zu Dippoldiswalde.

Paul Karatz, 1445 Voigt zu Dippoldiswalde, wird am 28. Februar 1445 von Hans Pruser ermordet.

Caspar v. Rechenberg, 1454 Amtmann zu Dippoldiswalde. 1551 zusammen mit Liß von Rechenberg.

Balthasar Grensingk, 1466 Amtmann zu Dippoldiswalde. 1466 und 14. Oktober 1469, 1472.

Hans Biberach, 1472—1480 Voigt zu Dippoldiswalde und Tharandt.

Balthasar und Erasmus von Greußen, Amtleute zu Dippoldiswalde 1474, 1475, 1477.

Hans von Gunterode, 16. Dezember 1489 Amtmann zu Dippoldiswalde.

Wortlos entfloh ich aus feinem Schauk, und die  
Mit Tieren andern Süstern als Jenen, zu der treuen  
Ih' Bevällen, entfam, thüte los bagelthaben, wogte ih'  
Scheitern meine Freude zu allen und mit der Freude

daß mit da es in jungen Sachen  
oft etigen zu sein pflegt, wolle  
die Schen allein zu sein hat

Caspar von Rechenberg, der jüngere (?), wohl Sohn des obigen, unbefristet.

Peter Schuer, Amtmann 3 oder 4 Jahre, unbefristet.

Hensel Rentmeister von Rauenstein, desgl.

Grensingk, wohl der obige, 2 Jahre, unbefristet.

Threyant, Amtmann, 2 Jahre, desgl.

Von 1494 an bekam Dr. Schrenk, herzoglicher Rat, Amt und Stadt auf 9 Jahre in Pfandbesitz. 1503 bis März 1569 gehörte Stadt und Amt den Herren von Maltz. Vor Wiedererrichtung des Amtes im alten Umfange wurden die Geschäfte anscheinend vom Amt Pirna geführt und als Schösser oder Amtmann Wolf Blade 1542 genannt. Vorläufer des neuen Amtes Dippoldiswalde war das zu Berreuth: Wolf Liebe, Amtsschösser zu Berreuth 1565.

Georg Lindner, desgl. 1566.

Johann Glix, Amtsschösser zu Beierreude (Berreuth) 1566.

Hans Steudell, anfänglich (1567) auch Schösser zu Berreuth, von 1569 ab zu Dippoldiswalde, bis 1587.

Christoph Crackau, als Amtmann von Dippoldiswalde soll 1569 alle Vorwerke in Versorgung nehmen, wirkt neben dem folgenden weiter.

Erasmus Köhler oder Kögler, wird nur kurz am 21. Juli 1571 neben dem vorigen genannt.

Friedrich v. Mangelt, wird als Amtmann von Dippoldiswalde am 15. Juli 1587 bestellt. Unter ihm wirkt Schösser Steudell weiter.

George Listenus, 1588 Amtsschösser in Dippoldiswalde.

Johann Schelcher, 1595 Amtsschösser in Dippoldiswalde. 1597.

Melchior Karaz, 1612 Amtsschösser zu Berreuth und Dippoldiswalde.

Christoph Wildvogel, 1617, 1619 Amtsschösser. Sein Sohn oder Enkel ist 1653 Mitstifter des Taufsteins der Kirche.

Georg Brückemeier, 3. Juni 1621, 1624, 1627 Amtsschösser.

Jakob Hanißsch, 13. Juni 1629 zum Amtsschösser bestellt, teilt mit dem Amt der Stadt Dippoldiswalde alle Leiden des Dreißigjährigen Krieges, wird als Gefangener fortgeführt, ausgelöst. Stifter der Kanzel in der Stadtkirche. † 1668.

Caspar Kotte, 1663 Amtsschösser, vormals Amtsschreiber zu Stolpen, verpflichtet am 1. März 1664. Mit ihm beginnen Streitigkeiten mit dem Rate über Amtsführern. 1672 Verpachtung der Roten Mühle durch ihn. † 6. Mai 1676.

Jakob Michael Leistert, 1679 Amtsschösser, wohl Sohn des Dresdner Amtmanns Michael Leistert.

Philipp Leukert, vorher Amtsschreiber, trat sein Amt als Amtsschösser am 11. Januar 1680 an, hinterließ in Kirchen- und Stadtsachen, besonders als Beförderer der Wasserversorgung ein gutes Andenken, als er am 9. Mai 1715 verstarb.

Johann Gottfried Krüger, wurde 1687 hier Amtmann und zugleich zu Grillenburg, trat 1692 zurück.

Gottfried Wend, vorher Amtmann zu Preßisch, ward Amtmann zu Dippoldiswalde 1693, ließ die unterste Empore der Stadtkirche bauen, amtierte bis 1717.